

Langzeit- und Begleitstudie BESTander matt „Soziokulturelle und sozioökonomische Auswirkungen des Tourismusresort Andermatt“

Schlussbericht der zweiten Teilstudie



**Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Institut für Soziokulturelle Entwicklung**

**Hochschule Luzern – Wirtschaft
Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR**

Februar 2014

Impressum

Schlussbericht der zweiten Teilstudie der Langzeit- und Begleitstudie BESTander matt.

Der Schlussbericht der ersten Teilstudie erschien im Dezember 2010. Ebenso erschien, zwischen der ersten und der zweiten Teilstudie, im Februar 2013 der Bericht „Sozioökonomische Teilstudie im Umgang mit Veränderungsprozessen im Raum San Gottardo“. Alle Teilberichte sind erhältlich unter www.best-ander matt.ch.

Auftraggeber

Die Langzeit- und Begleitstudie BESTander matt wird vom Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, dem Kanton Uri, der Gemeinde Ander matt und der Hochschule Luzern finanziert. Wir danken an dieser Stelle den Auftraggebern, dass sie BESTander matt ermöglicht haben.

Dank

Das Forschungsteam möchte sich an dieser Stelle herzlich bei allen Personen bedanken, welche einen Beitrag zum Gelingen der zweiten Teilstudie von BESTander matt geleistet haben - insbesondere den beteiligten Ander mätterinnen und Ander mättern.

Autor/innen

Beatrice Durrer Eggerschwiler, Prof. Dr. Hannes Egli, Jasmin Jung, Melanie Lienhard, Simone Meyer, Prof. Colette Peter, Mario Störkle

Projektteam

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Beatrice Durrer Eggerschwiler, dipl. Ing. Agr. ETH, MAS Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung (Co-Projektleitung)

Prof. Colette Peter, lic. Phil. I, MAS ETHZ Raumplanung (Co-Projektleitung)

Jasmin Jung, MA Soziologie

Simone Meyer, MSc Geographie

Mario Störkle, M.A. Soziologie

Simon Brombacher, dipl. Geograph (Kinderpartizipation)

Hochschule Luzern - Wirtschaft

Prof. Hannes Egli, Dr. oec. publ.

Melanie Lienhard, MSc Engineering Public Planning

Kontakt

Beatrice Durrer Eggerschwiler
 Institut für Soziokulturelle Entwicklung
 Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
 Werftstrasse 1
 Postfach 2945
 CH-6002 Luzern
 Telefon: +41 41 367 49 35
 Email: beatrice.durrer@hslu.ch

Prof. Dr. Hannes Egli
 Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR
 Hochschule Luzern – Wirtschaft
 Zentralstrasse 9
 Postfach 2940
 CH-6002 Luzern
 Telefon: +41 41 228 41 80
 Email: hannes.egli@hslu.ch

www.best-ander matt.ch

Bildnachweis Titelseite: Eigene Aufnahmen Projektteam BESTander matt

Abstract

Das Unternehmen Andermatt Swiss Alps (ASA) realisiert in Andermatt ein gross angelegtes Tourismusresort. Die Realisierung des Tourismusprojektes birgt für die lokale Bevölkerung Chancen und Herausforderungen. Die Langzeit- und Begleitstudie BESTandermatt untersucht die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen, welche durch den Bau des Tourismusresorts in Andermatt bzw. im Raum San Gottardo ausgelöst werden. BESTandermatt umfasst vier Teilstudien, die im Zeitraum zwischen 2009 und ca. 2020 mittels qualitativen und aktivierenden Untersuchungsmethoden, sowie der Analyse statistischer Daten durchgeführt werden. Die Studie will zu einer sozial nachhaltigen Entwicklung Andermatts beitragen, indem Auswirkungen des Resorts auf die Bevölkerung frühzeitig erkannt und unter Einbezug der Bevölkerung Vorschläge für allfällige Massnahmen zuhanden der Verantwortlichen entwickelt werden.

Im vorliegenden Schlussbericht werden die Ergebnisse der zweiten Teilstudie, welche während der Bauphase des Tourismusresorts zwischen Januar und Mai 2013 durchgeführt wurde, dargelegt.

Im Vorfeld der zweiten Teilstudie wurde das Forschungsdesign der soziokulturellen Studie angepasst. In der zweiten Befragungsrunde standen die subjektiven Bewertungen und der Umgang der Befragten mit den Veränderungsprozessen im Vordergrund. Methodisch orientiert sich die Studie an der responsiven Forschung, welche es erlaubt die Forschungsergebnisse der Bevölkerung zurück zu spiegeln, womit ein Reflexions- und Lernprozess der Beteiligten auf individueller und kollektiver Ebene ermöglicht wird.

Aufgrund der Resultate der ersten Teilstudie und Rückmeldungen aus der Bevölkerung zu Beginn der zweiten Befragungsrunde wurde ein besonderes Augenmerk auf Kinder und Jugendlichen gerichtet: Es wurden zwei Gruppendiskussionen mit Jugendlichen unterschiedlichen Alters geführt, sowie in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen ein Kinderpartizipationstag an der Primarschule organisiert.

Die Auswertung der Interviews der soziokulturellen Studie zeigt, dass sich die Stimmung in Andermatt zum Zeitpunkt der zweiten Befragung von einer zuversichtlichen Aufbruchsstimmung über eine abwartende Haltung bis hin zu Enttäuschung oder Unsicherheit bewegt. Aufgrund der Analyse der Erzählungen ist es dem Forschungsteam gelungen, drei Umgangsweisen zu rekonstruieren, die typisch sind für den Umgang mit den Veränderungen: Die identifizierende, die tradierende und die oppositionelle Umgangsweise, welche im vorliegenden Bericht detailliert beschrieben werden.

Die sozioökonomische Analyse weist auf wichtige Trends hin: Während die Logiernächte insgesamt konstant sind, liegt die wirtschaftliche Wachstumsrate von 2008 bis 2011 über dem schweizerischen Durchschnitt. Bis anhin zeigen jedoch die Steuereinnahmen auf Gemeindeebene keine erheblichen Anstiege. Bei alltäglichen Gütern und Dienstleistungen sind keine ausserordentlichen Preisanstiege festzustellen. Hingegen sind die Wohnpreise vor allem bei den Kaufobjekten in Andermatt zwischen 2006 und 2010 sehr stark angestiegen. Für Mietobjekte sind im Zeitraum 2010 bis 2013 keine signifikanten Anstiege sichtbar.

An der Ergebniskonferenz im September 2013 wurden die Resultate mit der Bevölkerung diskutiert, sowie Handlungsfelder und mögliche Massnahmen unter Anderem zu den Themen Kommunikation, Kinder und Jugendliche, sowie Wohnraumpolitik abgeleitet. Diese wurden im Anschluss durch das Forschungsteam ausformuliert und den Auftraggebern sowie der ASA vorgelegt.

Inhalt

1	Einleitung	1
1.1	Ausgangslage	1
1.2	Ziele.....	2
1.3	Rückblick	2
2	Forschungsdesign	4
2.1	Forschungsdesign der soziokulturelle Studie	4
2.2	Forschungsdesign der sozioökonomischen Studie	5
3	Methodisches Vorgehen	6
3.1	Methodik der soziokulturellen Studie	6
3.2	Methodik der sozioökonomischen Studie	9
4	Resultate der zweiten Teilstudie.....	10
4.1	Resultate der soziokulturellen Studie	10
4.1.1	Die wichtigsten Themen der zweiten Befragungsrunde.....	10
4.1.2	Drei unterschiedliche Umgangsweisen mit den Veränderungen	12
4.2	Resultate der sozioökonomischen Studie.....	17
4.2.1	Eckdaten.....	17
4.2.1.1	Demographische Entwicklung Urserental.....	17
4.2.1.2	Touristische Kennzahlen	17
4.2.2	Einkommensbasierte Entwicklung	18
4.2.2.1	Sektoranteile.....	18
4.2.2.2	Wirtschaftliche Leistung auf Gemeinde- und Bezirksebene.....	19
4.2.2.3	Kantonssteuereinnahmen.....	19
4.2.3	Ausgabenbasierte Entwicklung - Preisentwicklungen.....	22
4.2.3.1	Alltägliche Güter und Dienstleistungen.....	22
4.2.3.2	Wohnpreise	23
5	Kinderpartizipation	26
6	Ergebniskonferenz	27
7	Empfohlene Massnahmen und Handlungsfelder	28
7.1	Soziokulturelle Handlungsfelder	29
7.2	Sozioökonomische Handlungsfelder	29
7.3	Weiterführende Empfehlungen.....	30
8	Schlussfolgerungen	31
9	Literatur	33
Anhang	36

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Das Unternehmen Andermatt Swiss Alps (ASA) realisiert in Andermatt auf Initiative des ägyptischen Investors Samih Sawiris ein Tourismusresort. Auf einer Fläche von 1.4 Millionen Quadratmetern sind im Endausbau sechs Hotels, rund 490 Wohnungen in 42 Häusern, 25 Privatvillen, eine Schwimmhalle, Kongressräumlichkeiten, sowie ein 18-Loch-Golfplatz vorgesehen (Andermatt Swiss Alps, ohne Datum). Ausserdem soll das Skigebiet modernisiert und ausgebaut werden. Mit der Realisierung des Tourismusresorts kommen Veränderungen auf Andermatt zu, die weit über das Urserental hinaus in den gesamten Gotthardraum ausstrahlen werden. Die kurz- und langfristigen Folgen des Grossprojektes auf die sozialen Strukturen der Standortgemeinde Andermatt sind schwer vorhersehbar. Für die ansässige Bevölkerung sind sie mit vielfältigen Herausforderungen, Chancen und Risiken verbunden. Die Bewohnerinnen und Bewohner stellen einen wichtigen Teil des Tourismussystems am Bestimmungsort dar. Wenn sich der Tourismus verändert, löst dies Reaktionen bei der lokalen Bevölkerung aus, welche auf die lokale Gesellschaft aber auch auf den Tourismus zurückwirken. Studien zeigen, dass die lokale Gastfreundschaft wesentlich durch die Einstellung der einheimischen Bevölkerung zum Tourismus beeinflusst wird (Thiem, 2001; Ferrante, 1994).

Die Langzeit- und Begleitstudie BESTandermatt untersucht die soziokulturellen und sozioökonomischen Veränderungen, die durch den Bau des Tourismusresorts in Andermatt ausgelöst werden. Dabei werden im Zeitraum von 2009 bis ca. 2020 in Andermatt insgesamt vier Befragungsrunden bzw. Datenerhebungen durchgeführt. Die Begleitstudie ist partizipativ ausgerichtet und kombiniert wissenschaftliche Befragungsmethoden mit aktivierenden Massnahmen. In jeder Teilstudie werden öffentliche Veranstaltungen für die Bevölkerung durchgeführt: An den Informationsveranstaltungen im Vorfeld einer Teilstudie werden das aktuelle Forschungsdesign und das geplante Vorgehen mit der Bevölkerung diskutiert, während an den Ergebniskonferenzen die Ergebnisse im Sinne der responsiven Forschung¹ vorgestellt und mit der Bevölkerung diskutiert werden.

Auf Grundlage der Resultate der jeweiligen Teilstudie, sowie der Diskussionen an der Ergebniskonferenz, werden Massnahmen zuhanden der Verantwortlichen formuliert. BESTandermatt orientiert sich an der gesellschaftlichen Dimension der Nachhaltigen Entwicklung², welche im Zu-

¹ Gemäss Bohnsack und Nentwig-Gesemann (2010) ermöglicht responsive Forschung nicht nur einen Einblick zum „stillschweigenden“ Wissen der beteiligten Akteure, sondern gibt auch den beteiligten Gruppierungen und Akteur/innen Zugang zu diesem handlungsleitenden Erfahrungswissen, mit dem Ziel die lokale Praxis zu unterstützen.

² Der vorliegende Bericht bezieht sich auf die Nachhaltigkeitsstrategie des Schweizerischen Bundesrates (2012). Nachhaltige Entwicklung steht demnach für die Deklaration von Rio, welche durch die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung als globale Strategie festgelegt wurde und auf lokaler und regionaler Ebene umzusetzen ist.

sammenhang mit der Projektierung des Tourismusresorts von allen Beteiligten wiederholt eingefordert wurde.

Die sozioökonomischen Auswirkungen des Resorts auf den Raum San Gottardo³ werden, basierend auf bestehenden statistischen Daten, durch das Institut für Betriebs- und Regionalökonomie der Hochschule Luzern – Wirtschaft analysiert. Auf diese Weise lässt sich die wirtschaftliche Entwicklung im Raum San Gottardo verfolgen und beschreiben. Für die Standortgemeinde Andermatt bilden sozioökonomische Daten die Grundlage, um die in den qualitativen Erhebungen eruierten, subjektiven Einschätzungen der Bevölkerung mit der tatsächlichen ökonomischen Entwicklung von Andermatt zu verknüpfen.

1.2 Ziele

Für die zweite Befragungsrunde wurden die Ziele aufgrund der Ergebnisse und Erfahrungen aus der ersten Teilstudie leicht angepasst:

- *Im Rahmen einer Prozessanalyse werden Kenntnisse gewonnen über die soziokulturellen Auswirkungen des Resorts und deren Veränderungen über einen längeren Zeitraum hinweg*
- *Ein gemeinsamer Reflexions- und Lernprozesses aller Involvierten wird ermöglicht (responsive Forschung)*
- *Partizipation der ansässigen Bevölkerung in jeder Teilstudie*
- *Einen Beitrag leisten zu einer sozial nachhaltigen touristischen Entwicklung in Andermatt⁴.*

1.3 Rückblick

Die erste Teilstudie von BESTandermatt

BESTandermatt startete im Januar 2010 mit der ersten Befragungsrunde. In 25 Einzel-, sowie zwei Gruppeninterviews wurde in Erfahrung gebracht, welche Hoffnungen, Erwartungen und Befürchtungen die befragten Personen mit dem Bau des Resorts verbinden. Ebenso interessierte, wie die Befragten mit den durch den Bau des Resorts ausgelösten Veränderungen umgehen. Durch Mitarbeitende der Hochschule Luzern – Wirtschaft wurden erste sozioökonomische Daten zur wirtschaftlichen Leistung im Raum San Gottardo und den Preisniveaus in Andermatt erhoben, welche für die folgenden Teilstudien als Referenzwerte für den Vergleich über die gesamte Studie dienen sollen.

Im Schlussbericht der ersten Teilstudie (Durrer Eggerschwiler, Egli & Peter, 2010) wurden fünf Sofortmassnahmen empfohlen, für deren Umsetzung die Auftraggeber verantwortlich waren. Die Gemeinde Andermatt und die ASA setzten sich zum Ziel, die Kommunikation partizipativer zu

³ Dem Raum San Gottardo gehören an: Kanton Uri, das Goms (VS), die Surselva (GR), sowie die Region Bellinzona e Valli (TI) (San Gottardo, ohne Datum).

⁴ Das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung ist normativ ausgerichtet. In der Studie BESTandermatt interessiert nicht primär ob Anforderungen der gesellschaftlichen Dimension der Nachhaltigen Entwicklung erfüllt werden. Es wird hingegen auf Grundlage der subjektiven Einschätzungen der befragten Personen die Qualität der im Hinblick auf die, für die Fragestellung wichtigen Aspekte der gesellschaftlichen Dimension der Nachhaltigkeit beschrieben.

gestalten und einen partnerschaftlichen Dialog mit der Bevölkerung zu entwickeln. Entsprechend wurden das Kommunikationskonzept angepasst und Veranstaltungen durchgeführt. Weiter wurde entschieden, die zu Beginn der ersten Teilstudie eingesetzte Begleitgruppe⁵ als Bindeglied zwischen Bevölkerung, Behörden und dem Forschungsteam weiterzuführen. Des Weiteren wollten Kanton und Gemeinde in Zusammenarbeit mit der Begleitgruppe den Einbezug von Kindern und Jugendlichen fördern. So führten die Gemeinde und die ASA im April 2011 erstmals gemeinsam eine Veranstaltung für Jugendliche durch. Zudem konnte erreicht werden, dass auch die Jugendlichen in der Begleitgruppe vertreten sind. Weiter konnte ein Coachingprojekt für das lokale Gewerbe durchgeführt werden. Interessierte Betriebe aus dem Urserental und dem Urner Oberland erhielten professionelle Unterstützung und Beratung bei der Entwicklung neuer Geschäftsideen oder der strategischen Neuausrichtung ihres Betriebes⁶. Zudem wurde für die Wohnbauförderung, zur Erhaltung von bezahlbarem Wohnraum für die einheimische Bevölkerung, sowie die Sicherung von Gewerbeflächen für einheimische Gewerbebetriebe in Andermatt bzw. im Urserental plädiert. Bis zum Abschluss der zweiten Teilstudie wurden durch die Verantwortlichen keine konkreten Massnahmen umgesetzt, man ist sich jedoch der Problematik bewusst.

Neben den Sofortmassnahmen wurden mittelfristige Massnahmen formuliert, wie die Erhaltung bzw. Weiterentwicklung des Dorfbildes und die Entwicklung eines Integrationskonzeptes für Andermatt. Letzteres wird in Hinblick auf den Zuzug auswärtiger Arbeitskräfte in Zusammenhang mit der Eröffnung des Hotels Chedi relevant.

Entwicklungen seit der ersten Teilstudie

Während die erste Teilstudie zum Zeitpunkt der Planungsphase des Resorts durchgeführt wurde, befand man sich zu Beginn der zweiten Teilstudie mitten in der Bauphase, welche 2010 begonnen hatte. Ausgelöst durch die weltweite Finanzmarktkrise und die schwierige politische Situation in Ägypten kam es zu Bauverzögerungen. So wurde unter anderem der auf 2014 geplante Bau des Sport- und Freizeitzentrums auf unbestimmte Zeit verschoben, was in der Bevölkerung zu Unsicherheiten führte. Parallel zum Bau des Resorts wurde die Planung für den Ausbau und die Zusammenlegung des Skigebietes im Raum Andermatt/Sedrun vorangetrieben.

⁵ In der lokalen Begleitgruppe sind Bewohner/innen von Andermatt vertreten. Die Begleitgruppe trifft sich ca. vier Mal jährlich und bespricht an ihren durch Colette Peter (Co-Projektleiterin von BESTandermatt) moderierten Sitzungen Themen, welche die Bevölkerung im Zusammenhang mit der Resortentwicklung beschäftigen.

⁶ Für die Durchführung des Coachings war Prof. Dr. Hannes Egli, Hochschule Luzern – Wirtschaft verantwortlich. Ein Teil der Beratungskosten wurde durch die Betriebe getragen. Finanziell unterstützt wurde das Coaching durch die Wirtschaftsförderung des Kantons Uri, sowie die Urner Kantonalbank.

2 Forschungsdesign

2.1 Forschungsdesign der soziokulturelle Studie

<i>Entwicklung des Forschungsdesigns</i>	Bereits zu Beginn der Langzeit- und Begleitstudie BESTander matt wurde festgelegt, dass das Forschungsdesign nach jeder Teilstudie überprüft und allfällige Anpassungen vorgenommen werden. Ausgehend von den Zielen der Studie und den Erkenntnissen der ersten Teilstudie wurde das Forschungsdesign für die zweite Teilstudie weiterentwickelt.
<i>Neue Erkenntnisse generieren</i>	Es ist keine Studie bekannt, welche über einen längeren Zeitraum die soziokulturellen Auswirkungen eines Resorts auf die ansässige Bevölkerung untersucht ⁷ . BESTander matt will neue Erkenntnisse zu soziokulturellen Auswirkungen touristischer Grossprojekte generieren, wobei die vorgefundene Situation nicht bewertet wird. Untersucht und beschrieben wird die Qualität der Veränderungsprozesse. In diesem Sinne stellt die qualitative Studie BESTander matt die subjektiven Erfahrungen und Bewertungen der befragten Personen in den Vordergrund.
<i>Vorteile einer Langzeitstudie</i>	Die Anlage als Langzeitstudie ermöglicht, in jeder Teilstudie den jeweiligen Ist-Zustand sowie aktuelle Fragen und Problemstellungen zu erheben. Durch den Vergleich des im Laufe der Langzeitstudie gesammelten qualitativen Datenmaterials lassen sich zudem die Veränderungen der Einstellungen, Erfahrungen und Bewertungen der Bevölkerung, sowie deren Umgang mit dem Wandel auf individueller und kollektiver Ebene über einen längeren Zeitraum verfolgen.
<i>Forschungsfragen</i>	Die zentralen Forschungsfragen sind letztlich dieselben wie in der ersten Teilstudie, beziehen sich aber auf die Situation im Befragungszeitraum der zweiten Teilstudie: <ul style="list-style-type: none"> • <i>Wie erleben die Befragten die gesellschaftlichen und sozioökonomischen Auswirkungen des Tourismusresorts? Was nehmen sie diesbezüglich wahr?</i> • <i>Sind Auswirkungen auf das Zusammenleben in Andermatt, auf das Verhältnis der Bewohner/innen untereinander und die Einstellung der befragten Personen zu Andermatt feststellbar?</i> • <i>Wie gehen die befragten Personen mit den Veränderungen vor Ort um? Welche Beobachtungen machen sie betreffend Umgang mit dem Wandel?</i>
<i>Concept Map</i>	Zur Entwicklung der Forschungsfragen wurde in der ersten Teilstudie eine sogenannte Concept Map ⁸ entworfen, welche in der zweiten Teil-

⁷ Unter *soziokulturellen Auswirkungen* verstehen wir jene Aspekte, welche die Wahrnehmung und Bewertung der erhofften und befürchteten oder bereits erfolgten Veränderungen betreffen, die ein touristisches Grossprojekt auslöst und zwar im Hinblick auf die individuelle Situation der Bewohner/innen, die kollektive Situation der Bevölkerung, sowie deren räumliche und soziale Zugehörigkeit zum Zeitpunkt der Befragung.

⁸ Concept Maps sind graphisch-verbale Darstellungen strukturierter Wissensinhalte, sogenannte Begriffslandkarten. Sie ermöglichen, Zusammenhänge und Beziehungen zwischen Begriffen schematisch darzustellen. Die Concept Map der zweiten Teilstudie von BESTander matt befindet sich im Anhang dieses Schlussberichts.

studie angepasst wurde. Die Concept Map stellt die Qualität der soziokulturellen Veränderungen dar und zeigt auf, von welchen Faktoren die jeweilige Situationsbewertung, aber auch der individuelle und kollektive Umgang mit dem Wandel, beeinflusst werden bzw. wie sich die einzelnen Faktoren gegenseitig beeinflussen. Es wird davon ausgegangen, dass die soziokulturellen, ökonomischen und ökologischen Auswirkungen der Resortentwicklung, respektive die in diesem Zusammenhang gemachten Erfahrungen, die Situationsbewertung bestimmen, welche die befragten Personen zum Zeitpunkt der Befragung abgeben. Die Situationsbewertung wird zudem durch den aktuellen Stand der Resortentwicklung, das politische Umfeld, äussere Ereignisse, den lokalen Kontext, sowie Erwartungen und Befürchtungen der befragten Personen geprägt. Je nach Situationsbewertung ist ein unterschiedlicher Umgang mit dem Wandel zu erwarten. Die jeweilige Umgangsweise mit dem Wandel wird durch die zur Verfügung stehenden individuellen und kollektiven Ressourcen bzw. durch hemmende individuelle und kollektive Faktoren beeinflusst. Der Umgang mit den, durch den Bau des Tourismusresorts ausgelösten, Veränderungen kann durch einen Reflexions- und Lernprozess aller Beteiligten erleichtert werden.

2.2 Forschungsdesign der sozioökonomischen Studie

Neben soziokulturellen Auswirkungen wird das Tourismusresort Andermatt auch sozioökonomische Auswirkungen haben⁹. Diese beinhalten sowohl Chancen – wie zum Beispiel die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen – als auch Herausforderungen – wie zum Beispiel die Gefahr von Preissteigerungen für Wohnraum. Es ist dabei anzunehmen, dass sich die sozioökonomischen Auswirkungen nicht nur auf die Standortgemeinde Andermatt bzw. das Urserental beschränken. Vielmehr ist es wahrscheinlich, dass die ökonomischen Auswirkungen in einem erweiterten Perimeter zu beobachten bzw. zu spüren sind, weshalb sich die sozioökonomische Studie mit den Auswirkungen des Resortprojektes auf die Standortgemeinde Andermatt, sowie auf den Raum San Gottardo beschäftigt

Forschungsfragen

Die Hauptforschungsfrage der sozioökonomischen Studie lautet daher wie folgt:

- *Welche Auswirkungen hat das Tourismusresort Andermatt auf die sozioökonomische Entwicklung der Standortgemeinde Andermatt, sowie des Raumes San Gottardo als Ganzes?*

Diese sehr allgemeine Forschungsfrage umfasst dabei eine Vielzahl von konkreteren Fragestellungen. Insbesondere werden folgende Aspekte näher untersucht:

- *Welche Auswirkungen hat der Bau und Betrieb des Tourismusresorts*

⁹ Mit der Wahl des Begriffs "sozioökonomisch" soll ausgedrückt werden, dass die ökonomischen Auswirkungen immer auch bezogen auf die Bevölkerung vor Ort angeschaut und analysiert werden und damit eine direkte Verbindung zum soziokulturellen Teil geschaffen wird. Im weiteren Verlauf werden die Begriffe "sozioökonomisch" und "ökonomisch" als Synonyme verwendet.

Andermatt auf die generierte Wertschöpfung?

- *Können die Standortgemeinde, der Kanton Uri oder gar der gesamte Raum San Gottardo von der Resortentwicklung profitieren¹⁰? Kommt es dank dem Tourismusresort Andermatt zur „Kehrtwende“ im Raum San Gottardo?*
- *Entstehen dank den neuen Perspektiven neue Geschäftsideen, Betriebe und Dienstleistungsangebote?*
- *Welche Wirkungen auf die Lebenshaltungskosten lassen sich im Verlaufe der Bau- bzw. Betriebsphase feststellen? Kommt es zu Preisentwicklungen, die sich vom Rest der Schweiz unterscheiden und ursächlich auf die Entwicklungen rund um das Tourismusresort zurückgeführt werden können?*

Die sozioökonomischen Erhebungen dienen neben der Beschreibung und Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung auch als Grundlage für allfällige Begleitmassnahmen und für die Verifizierung der qualitativ erhobenen Daten in der soziokulturellen Teilstudie. Hier kann beispielsweise überprüft werden, ob von der Bevölkerung wahrgenommene Veränderungen auch statistisch nachweisbar sind. Wenn nicht, wird die Frage zu klären sein, weshalb eine Diskrepanz zwischen subjektiver Wahrnehmung und statistischen Daten auftritt. Die zu definierenden Begleitmassnahmen sollen insbesondere dazu beitragen, die lokale Wirtschaft zu unterstützen, sich auf die neue Situation einzustellen und sich bietende Chancen zu identifizieren und wahrzunehmen.

3 Methodisches Vorgehen

3.1 Methodik der soziokulturellen Studie

Einzelinterviews geben

Einblick in die subjektiven

Sichtweisen

Im Rahmen der zweiten Teilstudie wurde das qualitative Vorgehen weiterentwickelt. Dabei hat sich gezeigt, dass für die theoretische Einordnung die *Feld-Habitus-Theorie* von Bourdieu (Bourdieu, 2001; Barlösius, 2011)¹¹ interessante Ansätze bietet, um den Umgang der Andermatt Bevölkerung mit den durch das Resorts ausgelösten Veränderungen theoretisch zu verorten. Das Konzept der *Feld-Habitus-Theorie* erlaubt, den qualitativen Ansatz vertieft abzustützen und weiter zu entwickeln¹². Die

¹⁰ Der Fokus der Untersuchung liegt hier eindeutig auf den lokalen Auswirkungen. Was nicht untersucht wird, sind die ökonomischen Auswirkungen des Tourismusresort Andermatt unabhängig vom geographischen Perimeter, also zum Beispiel die Auswirkungen im Rest der Schweiz oder im Ausland.

¹¹ Gemäss Bourdieu (2001) bildet der Habitus eine Vermittlungsinstanz zwischen Handeln und Struktur und erlaubt verschiedene Praktiken, Bewertungen und Denkweisen zueinander in Beziehung zu setzen. Bourdieus Habituskonzept beschreibt, wie die wechselseitige Abgestimmtheit zwischen gesellschaftlichen Strukturen und individuellem und kollektivem Handeln zustande kommt (Barlösius, 2011). In der Studie BESTandermatt soll aufgezeigt werden, wie sich der Habitus der Bevölkerung im Wechselspiel mit dem politischen System, dem lokalen Kontext und lokalen Organisationen darstellt und verändert. Dabei wird die Frage fokussiert, wie sich eine Logik der Praxis (Bourdieu, 1993) in Andermatt, ausgelöst durch den Bau des Tourismusresorts, im Laufe der Langzeitstudie verändert.

¹² Während in der ersten Teilstudie mittels inhaltsanalytischer Auswertung empirische Ergebnisse auf der expliziten Ebene gewonnen wurden, konnte in der zweiten Teilstudie die implizite, handlungsleitende Ebene in Erfahrung gebracht werden.

Auswertung mittels der dokumentarischen Methode¹³ ermöglicht herauszuarbeiten, welche Handlungsorientierungen bei den befragten Personen bestimmend sind für die Wahrnehmung und Bewertung der durch den Bau des Resorts ausgelösten Veränderungen. So kann die Frage beantwortet werden, welche für Andermatt typischen Habitus-Ausprägungen den Umgang mit den Veränderungsprozessen bestimmen, sowie ob und wie sich diese im Laufe der Untersuchungszeit verändern.

In der zweiten Befragungsrunde wurden, wie bereits in der ersten Teilstudie, 25 Einzelpersonen befragt. Die Einzelinterviews wurden als narrative Interviews konzipiert (Schütze 1976, 1977), wobei die befragte Person mittels einer Impulsfrage¹⁴ aufgefordert wurde, frei zu erzählen, wie sie die Entwicklungen in Andermatt in den vergangenen zwei bis drei Jahren erlebt hat. Themenschwerpunkte und Strukturen werden von den Befragten selber gesetzt. Diejenigen Themen, welche die Menschen zum Zeitpunkt der Befragung beschäftigen, gelangen somit in den Fokus der Untersuchung.

Auswahl der befragten Personen

Um eine repräsentative Auswahl zu gewährleisten, wurde ein merkmalsbezogenes Sampling gewählt: Aufgrund von Alter, Geschlecht, und Zivilstand wurden im Rahmen der ersten Teilstudie Gruppen gebildet und daraus Personen mittels Zufallsprinzip ausgewählt¹⁵. Ziel von BESTandermatt ist, nach Möglichkeit in jeder Befragungsrunde dieselben Personen zu befragen, um den individuellen Umgang mit den Veränderungen über einen längeren Zeitraum zu erheben. 16 Personen aus der ersten Teilstudie konnten erneut für ein Interview gewonnen werden. Neun Personen mussten aus unterschiedlichen Gründen (Wegzug, kein Interesse etc.) ersetzt werden, wobei mittels Zufallsverfahren repräsentative Ersatzpersonen mit derselben Altersgruppe und demselben Geschlecht ausgewählt und angefragt wurden¹⁶.

Gruppendiskussionen

Die Gruppendiskussionen sind in ihrem Charakter offen und kommunikativ im Sinne der Prinzipien qualitativer beziehungsweise rekonstruktiver Forschung ausgerichtet (Bohnsack, 2010; Flick et al., 2012). Die Erhebungsmethode der Gruppendiskussion eignet sich besonders gut, um kollektive, gruppenspezifische Orientierungen herauszuarbeiten. Dabei wird davon

¹³ Bei der Auswertung mit der dokumentarischen Methode (Bohnsack, Nentwig-Gesemann & Nohl, 2013), steht das handlungspraktische, milieuspezifische und kollektive Wissen der Befragten im Fokus (man spricht hierbei auch vom konjunktiven Wissen). Dieses Wissen liegt implizit vor und kann anhand von Erzählungen, respektive Beschreibungen rekonstruiert werden. Der Fokus der dokumentarischen Methode ist auf die Rekonstruktion dieses konjunktiven Wissens gelegt; es geht darum, das implizit vorliegende Wissen explizit zu machen (Bohnsack, 2010).

¹⁴ In der zweiten Befragungsrunde von BESTandermatt lautete die Impulsfrage: „Das Resortprojekt in Andermatt nimmt ja nun immer mehr Gestalt an. Vielleicht erzählen Sie doch einfach mal, wie haben Sie die Entwicklung in Andermatt erlebt, wenn Sie an die letzten zwei bis drei Jahre denken...und wie ist es jetzt? Erzählen sie einfach alles, was Ihnen dazu einfällt. Vielleicht fangen Sie einfach einmal an zu erzählen...“

¹⁵ Befragt wurden zehn Personen im Alter zwischen 21-40 Jahren, zehn Personen zwischen 41-60 Jahren sowie fünf Personen über 61 Jahren.

¹⁶ Der Rückgriff auf „Ersatzpersonen“ stellt kein Problem für die Qualität der Ergebnisse von BESTandermatt dar, da alle Personen einen strukturidentischen Erfahrungsraum teilen und die Aussagen somit vergleichbar sind (vgl. hierzu Mannheim, 1980, S. 211 fff). Mannheim beschreibt wie "gemeinsame bzw. strukturidentische Erlebnisse" implizite Orientierungen in identischen Erfahrungsräumen generieren (ibid.).

ausgegangen, dass so genannte Realgruppen (also Gruppen, die auch außerhalb der Zusammensetzung der Gruppendiskussion als Gruppe bestehen) nicht nur bestimmte Erfahrungen sondern auch eine gemeinsame soziale Lage teilen (Bohnsack et al., 2010; Loos & Schäfer, 2005). So wird an dieser Stelle auch von konjunktiven Erfahrungsräumen gesprochen, die von einer Gruppe geteilt werden (Bohnsack, 2010).

Während in der ersten Teilstudie je eine Gruppendiskussion mit Jugendlichen und Gewerbetreibenden durchgeführt wurden, fokussierte man in der zweiten Befragungsrunde stärker auf die Jugendlichen: Neben drei 18-19-Jährigen Jugendlichen, die bereits 2010 bei der Gruppendiskussion dabei waren, wurde zusätzlich noch eine Gruppendiskussion mit sieben Schülerinnen und Schülern der dritten Oberstufe geführt.

Auswertung der Einzelinterviews und Gruppendiskussionen

Die Auswertung der transkribierten Einzel- und Gruppeninterviews erfolgte mit der dokumentarischen Methode. Sie erlaubt, das implizit vorliegende, kollektive Wissen, sowie kollektive Orientierungen anhand der Beschreibungen und Erzählungen der Befragten zu rekonstruieren und explizit zu machen (Bohnsack et al., 2013). Die Methode eignet sich darüber hinaus, die Ergebnisse in geeigneter Form im Sinne einer responsiven Forschung den Befragten bzw. den interessierten Bewohner/innen von Andermatt zugänglich zu machen (Bohnsack & Nentwig-Gesemann, 2010; Lamprecht, 2012). Die responsive Forschung, wie sie im Rahmen der dokumentarischen Methode angewendet wird, ermöglicht einen Reflexions- und Lernprozess aller Beteiligten und zwar auf individueller und kollektiver Ebene¹⁷. Die Erkenntnisse der zweiten Befragungsrunde wurden an einer Ergebniskonferenz im September 2013 der interessierten Bevölkerung vorgestellt und mit den Anwesenden diskutiert. Ausserdem entwickelten die Anwesenden Vorschläge und Ideen für Massnahmen.

Reflexion des Rollenverständnisses im Forschungsteam

Die Anlage der Studie BESTandermatt als wissenschaftliche Langzeit – und Begleitstudie erfordert einen sorgfältigen und reflektierten Umgang mit den verschiedenen Rollen des Forschungsteams. In der zweiten Teilstudie wurde die Reflexion über die unterschiedlichen Rollen, bzw. der damit verbundenen Aufgaben und Herausforderungen, weiter verankert. Während der Befragungs- und Auswertungsphase wurden im Abstand von ca. sechs Wochen gemeinsame Reflexionsrunden¹⁸ durchgeführt. Qualitätskriterium der Reflexionsrunden waren im Sinne der responsiven Evaluationsforschung Fragen in der Art: „Wie gestalten wir unsere Rollen als Forschungsteam und wie treten wir gegenüber der Bevölkerung und den Auftraggebenden auf?“ oder „Können die „Beforschten“ mit unseren Ergebnis-

¹⁷ Da davon auszugehen ist, dass in den Interviews Hinweise auf fallübergreifende Strukturen gefunden werden, können die individuelle und kollektive Ebene im Sinne von Bourdieu verknüpft werden. Bourdieu geht davon aus, dass wenn sich die Ebene der Felder (politisches System, lokaler Kontext und lokale Organisationen, etc.) ändert, sich gleichzeitig die Ebene der Akteur/innen verändert und umgekehrt. Das heisst, dass der Habitus einerseits durch den sozialen Wandel verändert wird, andererseits aber auch bewusst beeinflusst werden kann. Damit dies möglich ist, darf der Habitus jedoch nicht als individuelles bzw. kollektives Schicksal erfahren werden (Bourdieu, 1989). BESTandermatt will dazu beitragen, dass der Habitus als sozialer Prozess erlebbar und damit als prinzipiell änderungsfähig erkannt wird.

¹⁸ Flick et al. (2008, S. 23) betonen, dass die Reflexivität der Forschenden über ihr Handeln und ihre Wahrnehmungen im untersuchten Feld ein Kennzeichen qualitativer Forschungspraxis ist.

sen etwas anfangen und erweitern diese ihre Handlungsspielräume?“

3.2 Methodik der sozioökonomischen Studie

Die Beobachtung der sozioökonomischen Auswirkungen des Tourismusresorts auf die Standortgemeinde Andermatt, bzw. die gesamte Gotthardregion, erfolgt zweigeteilt. Auf der einen Seite werden ausgewählte Indikatoren der wirtschaftlichen Entwicklung über die Zeit, bzw. im Verlaufe der verschiedenen Projektphasen des Tourismusresorts Andermatt, quantitativ erfasst und analysiert (quantitativer Strang). Andererseits werden einige zusätzliche Aspekte der wirtschaftlichen Entwicklung einer vertieften qualitativen Analyse unterzogen (qualitativer Strang). Die qualitative Analyse zum Innovationsverhalten der Betriebe im Raum San Gottardo wurde im Zeitraum vom Januar 2012 bis Januar 2013 durchgeführt. Mit Gewerbetreibenden wurden in jeder der vier San Gottardo - Regionen je eine Gruppendiskussion geführt. Ziel der Gespräche waren Erkenntnisse bezüglich der überregionalen Wirkung des Tourismusresorts Andermatt und des Umgangs der Gewerbetreibenden mit Veränderungsprozessen. Es hat sich gezeigt, dass die wirtschaftlichen Impulse noch nicht den ganzen Perimeter der Region San Gottardo erreicht haben; die „lokalen“ Impulse beschränken sich im Wesentlichen auf die Regionen im Kanton Uri. Auch das Innovationsverhalten hat sich am stärksten im Kanton Uri und insbesondere im Urserental geändert – dort ist deutlich eine Art Aufbruchsstimmung zu spüren. In den drei anderen Regionen hat sich diesbezüglich deutlich weniger getan. Man ist sich jedoch bewusst, dass es Innovationsbemühungen bedarf, um auch von den Impulsen aus Andermatt (dereinst) profitieren zu können. Ein diesbezügliches „aktiv werden“ ist aber noch nicht im gleichen Ausmass erkennbar¹⁹, wie dies im Kanton Uri der Fall ist. Auf der Basis von bestehenden statistischen Daten wurden die ökonomischen Auswirkungen des Tourismusresorts Andermatt auf die Standortgemeinde und die Gotthardregion analysiert. Zur Beobachtung der wirtschaftlichen Befindlichkeit der Gotthardregion und ihrer Bewohner/innen über die Zeit, resp. zum Vergleich mit dem Stand vor Baubeginn, wird eine Auswahl an Kennzahlen analysiert. Einschränkend muss angemerkt werden, dass festgestellte Veränderungen nicht zwingend auf das Tourismusresort Andermatt zurückzuführen sind. Inwiefern dies der Fall ist, muss anhand von Plausibilitätsüberlegungen und/oder mittels zusätzlicher punktueller Befragungen geklärt werden.

Änderungen in der zweiten Teilstudie

Im Vergleich zu den sozioökonomischen Analysen im Rahmen der ersten Teilstudie gibt es einige Änderungen. So ist es für die zweite Teilstudie leider nicht möglich, Aussagen zu Pendlerverflechtungen zu machen, da seitens des Bundesamts für Statistik (BFS) keine entsprechenden Daten mehr verfügbar sind. Neu werden Daten zur demographischen Entwicklung, zu touristischen Kennzahlen und zur Entwicklung von Steuereinnahmen auf kommunaler Ebene, soweit möglich, retrospektiv bis ins Jahr

¹⁹ Detailliertere Informationen hierzu finden sich im Schlussbericht zum Projekt „BESTandermatt - Sozioökonomische Teilstudie zum Umgang mit Veränderungsprozessen im Raum San Gottardo“, vgl. Egli & Störkle (2013).

	2005, analysiert.
<i>Demographische Daten</i>	Die demographischen Daten werden erhoben, um festzustellen, ob die Entwicklung des Resorts eine ausserordentlich hohe Zu- oder Abwanderung auslöst. Diese Betrachtung wird mit den Daten zur Preisentwicklung abgestimmt, um festzustellen, ob sich allfällige Preisveränderungen auf die Bevölkerungszahl auswirken. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, dass eine Zu- oder Abwanderung stattfindet, ohne dass eine grosse Preisveränderung sichtbar ist.
<i>Kantonale Steuerdaten</i>	Anhand der Daten zu den Kantonssteuereinnahmen wird überprüft, ob sich der Gesamtwohlfstand (im materiellen Sinn) der Einwohner/innen in und um Andermatt erhöht. Dazu muss ein Abgleich mit den demographischen Daten erfolgen, damit ein potenzieller Anstieg richtig gedeutet werden kann.
<i>Touristische Kennzahlen</i>	Schliesslich geben die touristischen Kennzahlen Auskunft darüber, ob die Anzahl der Übernachtungsgäste, die in Andermatt und den umliegenden Gemeinden registriert werden, zunimmt. Dies ist aus ökonomischer Sicht von grosser Bedeutung für Andermatt, da ein Grossteil der Arbeitsplätze in der Gemeinde im Dienstleistungssektor ²⁰ liegt, was bei ländlichen Gemeinden auf eine starke Dominanz des Tourismus als Beschäftigungsgrundlage hinweist. Allerdings gilt es zu beachten, dass die analysierten Daten zu den Logiernächten keine Aussagen darüber machen, in welchem Preissegment der Anstieg erfolgt. So kann es aufgrund der angestrebten Entwicklung langfristig gut möglich sein, dass ein Anstieg vor allem im Luxussegment stattfindet, was aus den analysierten Daten jedoch nicht ersichtlich sein wird.

4 Resultate der zweiten Teilstudie

4.1 Resultate der soziokulturellen Studie

Bei der dokumentarischen Auswertung der Einzel- und Gruppenbefragungen²¹ wurden einerseits die wichtigsten Themen, welche die Bevölkerung Andermatts zum Zeitpunkt der Befragung beschäftigten, herausgearbeitet und andererseits verschiedene Orientierungen bzw. Umgangsweisen mit dem Wandel rekonstruiert.

4.1.1 Die wichtigsten Themen der zweiten Befragungsrunde

Einzelinterviews In den Interviews wurde von den Befragten eine Vielzahl von Themen angesprochen. Im Folgenden werden diejenigen Themen genannt, welche in den Einzelinterviews nach der Einstiegsfrage ohne Nachfragen seitens der Interviewer/innen häufig erwähnt wurden.

²⁰ Daten des Bundesamts für Statistik der Betriebszählung (2005, 2008) aus der ersten Teilstudie.

²¹ Vgl. hierzu Kapitel 3

<i>Baufortschritt und Dorfbild</i>	Als sichtbarste Veränderung seit der ersten Befragung wurde häufig angeführt, dass die Bauten nun merklich wachsen und Gestalt annehmen würden. Betont wurde, dass jedoch alles langsamer voran gehe als geplant. Positiv erwähnt wurde die Aufwertung durch Renovationsstätigkeiten an Häusern im «alten» Dorfteil. Einige der Befragten merkten an, dass sie von der Grösse des Chedi überrascht seien – man habe es sich nicht so gross vorgestellt. Bereits in der ersten Befragungsrunde war den Befragten das Dorfbild ein Anliegen. Damals wurde formuliert, es sei wichtig, dass dieses erhalten bleibe, wie es sei.
<i>Stimmung im Dorf</i>	Die Stimmung in Andermatt wurde in der zweiten Befragungsrunde von den Befragten unterschiedlich wahrgenommen. Hatte in der ersten Befragungsrunde eine positive Grundstimmung hinsichtlich der Resortentwicklung überwogen, so wurde die Stimmung in der zweiten Befragung differenzierter wahrgenommen. Manche beobachteten weiterhin eine zusehender Aufbruchsstimmung, andere beurteilten die Stimmung als eher abwartend. Aber auch Enttäuschung ²² und Unsicherheit in Hinblick auf eine ungewisse Zukunft waren feststellbar.
<i>Hoffnungen</i>	Während in der ersten Befragungsrunde vor drei Jahren die Hoffnung auf wirtschaftlichen Aufschwung, neue und qualitativ bessere Arbeitsplätze, sowie eine verbesserte Infrastruktur ausgedrückt wurde, wurde in der aktuellen Befragungsrunde die Hoffnung auf einen zusätzlichen Aufschwung dank der Erweiterung des Skigebiets angeführt. Zudem hofften viele der Befragten, dass sich das Resort trotz der baulichen Verzögerungen doch noch positiv entwickeln würde.
<i>Befürchtungen</i>	In der ersten Befragungsrunde wurden als Befürchtungen die Erhöhung der Lebenshaltungskosten, eine zu hohe finanzielle Belastung der Gemeinde, zu wenig gute Arbeitsplätze für Einheimische und dass die Einheimischen gegenüber den neuen Gästen und Arbeiternehmenden in die Minderheit geraten könnten, genannt. In der zweiten Befragungsrunde wurde geäussert, dass das Resort evtl. gar nicht gebaut oder «nicht laufen» würde, sowie dass es in Andermatt zukünftig zu wenig bezahlbaren Wohnraum für die einheimische Bevölkerung geben würde. In diesem Zusammenhang wurde auch der Anstieg der Liegenschaftspreise immer wieder erwähnt.
<i>Gemeindebehörden und ASA</i>	Auch die Gemeindebehörden wurden wie bereits in der ersten Befragungsrunde thematisiert. Je nach Umgangsweise mit den Veränderungen in Andermatt ²³ , beurteilten die Befragten die Arbeit der Gemeindebehörden mehr oder weniger kritisch. Samih Sawiris wurde in der zweiten Befragungsrunde kritischer und differenzierter wahrgenommen als noch vor drei Jahren. Bemängelt wurde, dass die Informationsveranstaltungen der ASA zu sehr auf das Positive ausgerichtet seien und Negatives nicht direkt kommuniziert werde, sondern dies erst aus den Medien erfahren werden müsse.

²² Viele der Befragten waren enttäuscht über die zeitliche Verschiebung des Baus des Sport- und Freizeitzentrums. Die Verschiebung wurde im November 2012, also kurz vor Beginn der zweiten Befragungsrunde durch die ASA kommuniziert.

²³ Vgl. hierzu die Ausführungen zu den drei Umgangsweisen mit den Veränderungen ab S.12 in diesem Kapitel.

Themen der Jugendlichen Die Gruppendiskussionen mit den Jugendlichen zeigten, dass offene Fragen und Befürchtungen zum zukünftigen Andermatt und zur Entwicklung des Resorts bestehen. Die Jugendlichen erhofften sich einen wirtschaftlichen Aufschwung für Andermatt sowie mehr Freizeitmöglichkeiten und Abwechslung dank der Erweiterung des Skigebietes und dem Sport- und Freizeitzentrum. Die Jugendlichen waren von Samih Sawiris enttäuscht, weil Versprechen nicht eingehalten worden seien, insbesondere die zeitliche Verschiebung des Sport- und Freizeitzentrums beschäftigte die Jugendlichen.

4.1.2 Drei unterschiedliche Umgangsweisen mit den Veränderungen

Auf Basis des transkribierten Interviewmaterials konnten unterschiedliche Umgangsweisen mit den Veränderungen in Andermatt rekonstruiert werden. Analysiert wurde, wie sich die befragten Personen in ihren Erzählungen in Hinblick auf das Resortprojekt positionierten, wie sie die Veränderungen in Andermatt erlebten und welches Bild der Zukunft sie entworfen haben.

Folgende drei Umgangsweisen wurden herausgearbeitet:

- Der identifizierende Umgang mit den Veränderungen
- Der tradierende Umgang mit den Veränderungen
- Der oppositionelle Umgang mit den Veränderungen

Die drei Umgangsweisen werden im Folgenden beschrieben und zur Veranschaulichung mit Zitaten²⁴ illustriert. Zu beachten gilt, dass die drei Umgangsweisen in Andermatt kaum in „Reinform“ auftreten, sondern meist als „Mischformen“ vorkommen. Dies bedeutet, dass situationsabhängig jeweils eine der drei vorgefundenen Umgangsweisen zum Zug kommen kann.

Die identifizierende Umgangsweise

Personen, welche identifizierend mit den Veränderungen umgehen, haben grundsätzlich eine positive Einstellung gegenüber dem Resortprojekt. Die Chancen, die sich daraus für Andermatt ergeben, werden betont:

„Das ist ja eine Baustelle und Staub, aber eben, ich denke, unter dem Strich kann man ja dennoch profitieren“ (Bf4, EP: 89-90).

Personen mit einem identifizierenden Umgang fühlen sich selbst als Teil des Resortprojektes und haben Vertrauen in dem Veränderungsprozess. Dies zeigt sich darin, dass auch eine vertrauensvolle Haltung gegenüber den Gemeindebehörden und der ASA besteht. Auftauchende Schwierigkeiten wie die Bauverzögerungen werden nicht direkt mit den Verantwortlichen des Resortprojektes in Verbindung gebracht, sondern mit externen Einflüssen wie der internationalen Finanzmarktkrise oder der Krise in

²⁴ Die Zitate stammen aus den Interviews der zweiten Befragungsrunde von BESTandermatt. Die zugesicherte Anonymität wird dabei gewahrt. Bf steht für weibliche Befragte, Bm für männliche Befragte. Die Nummer hinter Bf/Bm steht für die Interviewnummer. EP bedeutet Eingangspassage und dahinter werden jeweils die Zeilennummern im Transkript aufgeführt. Die Zitate werden nicht „wörtlich“ wiedergegeben, sondern wurden aus Gründen der Lesbarkeit in die Schriftsprache übersetzt.

Ägypten erklärt. Betont wird ausserdem, dass es sich um temporäre, vorübergehende Einschränkungen handle und man nach wie vor an das Gesamtprojekt glaube. Es werden die positiven Entwicklungen in Andermatt beschrieben, wie die Verschönerung des Dorfbildes, der geplante Ausbau des Skigebietes oder das gestiegene Interesse an Andermatt:

„Dank diesem Chedi hat Andermatt wieder Aufschwung erlebt. Vorher, als das Militär weggezogen ist, ist die Bevölkerung und alles zurückgegangen, es ist nichts mehr investiert worden. Jetzt sind diverse Gebäude abgerissen worden, man hat schöne, moderne Gebäude aufgestellt und es sind auch vor allem Wohnungen entstanden, die man wirklich bewohnen kann und zeigen darf. Und der Wert von Häusern und Wohnungen ist natürlich gestiegen, weil die Nachfrage da ist. Und in diesem Sinne muss ich sagen, ist es ein positiver Aspekt“ (Bm7, EP: 10-21).

Sich selber erlebt man als Teil dieser Veränderung und hat das Gefühl, dass man aktiv einen Teil dazu beiträgt. Man blickt zuversichtlich in die Zukunft und ist der Meinung, dass die ansässige Bevölkerung selber auch Verantwortung übernehmen und einen Beitrag für die Entwicklung von Andermatt leisten muss:

„Es ist eigentlich ideal, es ist eigentlich perfekt. Also ich sehe eine sehr positive Zukunft, muss ich sagen“ (Bm12, EP: 171-173).

Die tradierende
Umgangsweise

Die tradierende Umgangsweise wird von einer passiven Haltung geprägt. Man fühlt sich von der Entwicklung in Andermatt ausgeschlossen und hat das Gefühl, keine Ansprechpersonen und kein Mitspracherecht zu haben. Im Gegensatz zur identifizierenden Umgangsweise, lebt man kaum mit der Resortentwicklung mit und fühlt sich weniger zugehörig:

„Man ist als Einwohner eigentlich gar nicht mehr wichtig. Wir wohnen zwar hier, was die Seele eines Dorfes ja eigentlich ausmacht. Ich weiss auch nicht, man ist einfach nicht mehr wichtig“ (Bf10, EP: 273-275).

In den Erzählungen wird immer wieder Bezug auf die Vergangenheit genommen und die aktuelle Entwicklung damit verglichen. Die Veränderungen in Andermatt werden eher negativ erlebt. Man beschreibt es als eine Entwicklung vom „guten Alten“ hin zum „ermüdenden Neuen“ und hebt die ursprünglichen Qualitäten Andermatts hervor:

„Dann denke ich ah, es ist schöner gewesen, so wie es war. Es kann ja auch die Phase geben, dass man denkt ah, muss das jetzt sein? Weil mir hat es hier schon gefallen, das Vertraute, das Kleine“ (Bf22, EP: 272-276).

Man hat das Gefühl, dass das Neue an einem vorbeizieht und man bei den Veränderungen mitmachen müsse, weil man sonst zurück bleibe. Dies führt zum Gefühl, den Veränderungen „ausgeliefert zu sein“.

Grundsätzlich lässt sich bei der tradierenden Orientierung ein negatives Zukunftsbild erkennen. Die Veränderungen haben sich in der Wahrnehmung der Befragten sukzessive zum Schlechten gewendet. Es zeigt sich

eine gewisse Resignation, man ist müde von den Diskussionen rund um das Resort.

„Eben, es muss alles schneller gehen. Und trotzdem geht es nicht vorwärts. Man ist einfach müde von dem vielen Neuen und den vielen Baustellen“ (Bf2, EP: 143-145).

Die oppositionelle
Umgangsweise

Für die oppositionelle Umgangsweise mit den Veränderungen sind eine negative Einstellung sowie eine deutlich oppositionelle Haltung gegenüber der Resortentwicklung, typisch:

„Also für mich ist es kein Thema, in Andermatt zu bleiben. (...) ich muss nicht an einem Ort sein, wo ich durch das Dorf gehe und umzingelt bin von Geld und Möchtegerngeld und Schickimicki und Pelz- und Nerzmänteln, das interessiert mich nicht“ (Bm6, EP: 387-404).

Man hat das Gefühl, sich gegen die aktuelle Entwicklung in Andermatt wehren zu müssen. Von der Resortentwicklung und den Verantwortlichen ist man enttäuscht und man hat das Vertrauen verloren. Mit den Verantwortlichen sind hier die Gemeindebehörden, der Kanton, die ASA und der Investor gemeint, von denen man sich eine Begegnung auf Augenhöhe und Ehrlichkeit in der Kommunikation wünscht, was in der Wahrnehmung der Befragten mit einer oppositionellen Umgangsweise bisher zu wenig oder gar nicht erfüllt wurde. So wird auch das gesamte Bewilligungs- und Bauverfahren von dieser Gruppe als unehrlich, intransparent und hierarchisch erlebt:

„Eben, viel Positives hat es nicht gebracht. Die Mietzinsen sind gestiegen, die Bodenpreise sind wahnsinnig gestiegen. Und, wie soll man sagen, das ganze Projekt ist irgendwie gross, zu gross. Und eben, die Regierung hat keine Linie, einmal so, einmal so. Wie jetzt mit diesen Sportbahnen wieder und mit dem Sportzentrum. Dann stellt man das zurück und sagt, man könne erst bauen, wenn man jenes gebaut hat. Und am Schluss macht man dennoch das Gegenteil. Das ist, für uns nicht positiv. Und auch für Feriengäste ist das nichts Positives“ (Bm18, EP: 6-12).

Die persönliche Zukunft sieht man auch ohne das Resortprojekt machbar, grenzt sich entsprechend ab und möchte beispielsweise nicht im oder für das Resort arbeiten.

„Mir ist das im Grunde genommen, also ich bräuchte den Sawiris nicht, von dem her. Ich habe zu leben hier. (...) ich habe eigentlich nichts mehr davon. Eben, vielleicht die höheren Preise am einen oder anderen Ort, aber sonst nichts“ (Bm11, EP: 62-67).

Orientierungen der Jugendlichen²⁵

Bei den Jugendlichen lassen sich dieselben drei Umgangsweisen mit den Veränderungen wie bei den Erwachsenen rekonstruieren²⁶. Auch hier sind oft „Mischtypen“ feststellbar, je nach Thema tritt die eine oder andere Umgangsweise stärker in Erscheinung.

Zu ein und demselben Thema bestehen teilweise unterschiedliche Umgangsweisen unter den Jugendlichen, nicht jede Person reagiert also auf die Veränderungen in derselben Weise. Während manche eine identifizierende Umgangsweise haben und sich klar für das Resort aussprechen, nehmen andere eine entgegengesetzte, oppositionelle Haltung ein und sind der Ansicht, dass Andermatt auch ohne das Resort eine Zukunft gehabt hätte.

Die identifizierende Umgangsweise wird durch folgendes Zitat illustriert:

M4: „Also grundsätzlich ist es ja eigentlich gut, dass das gekommen ist, weil das weckt das Interesse bei den Leuten. Die kommen herauf. Und vor etwa 10 Jahren hat das alles so ein bisschen begonnen. Oder nicht einmal. Wenn das noch 10 bis 20 Jahren so weitergegangen wäre, ich denke, dann wäre aus Andermatt nicht viel geworden“

(Jugendliche Sekundarschule. P2: 143-146).

Teilweise ist die identifizierende Haltung dem Resortprojekt gegenüber gekoppelt an Bewunderung und Begeisterung für das entstehende Hotel Chedi:

F2: „Aber beim Chedi kommt im Fall einer der grössten Krafträume, also Fitnessräume von Europa oder so.“

F1: „In ein Hotel?“

F2: „Nein, jetzt ohne Scheiss.“

M3: „Das kann schon sein.“

F2: „Weisst du wie geil.“

(Jugendliche Sekundarschule. EP: 321-330).

In manchen Punkten sind sich die Jugendlichen jedoch einig: Insbesondere zeigen sie sich enttäuscht in Bezug auf das Sportzentrum.

M4: „Was ich am meisten schade finde an dem ganzen Projekt ist, dass die Sachen, die sie versprochen haben, nicht eingehalten haben. Nicht alles. Eben, das Sportcenter ist das Wichtigste, das sie nicht eingehalten haben.“

²⁵ Die folgenden Zitate stammen aus den Gruppendiskussionen mit den Jugendlichen in Andermatt im Rahmen der zweiten Teilstudie. Die zugesicherte Anonymität wird auch hier gewahrt. F steht dabei für weiblich, M für männlich, wobei den Befragten jeweils eine Nummer zugewiesen wurde, nach ihrer ersten Aussage in der Gruppendiskussion. Nach der jeweiligen Interviewpassage wird in Klammern bemerkt, ob es sich um die Diskussion mit den jüngeren Jugendlichen in der Sekundarschule, oder diejenige mit den älteren Jugendlichen handelt. Ausserdem wird daraufhin noch die Passage im Interview (EP bedeutet Eingangspassage, P2 bedeutet Passage zwei etc.) und dahinter die entsprechende Zeilennummern im Transkript aufgeführt.

²⁶ Aufgrund des Datenmaterials liessen sich bei den Jugendlichen dieselben Umgangsweisen wie bei den Erwachsenen rekonstruieren. Nach Mannheim (1980) teilen sich Personen, die am selben Ort leben, einen strukturidentischen Erfahrungsraum. Strukturidentische Erfahrungsräume generieren gemäss Mannheim ähnliche, implizite (unbewusste) Orientierungen.

M2: „Ja, für uns.“

M4: „Ja, für uns.“

F2: „Ja, wir müssen ja auch profitieren.“

F1: „Eben.“

M4: „Ja, eben.“

(Jugendliche Sekundarschule. EP: 727-729).

Das Sportzentrum wurde auch bei den älteren Jugendlichen kritisch diskutiert. Ihre Enttäuschung projizieren sie dabei teils direkt auf den Investor:

F1: „Und was ich auch finde, ist irgendwie, ich finde es schade wegen dem, wegen dem Sportzentrum. Das hatten wir doch irgendwo schon mal. An der Jungbürgerfeier haben wir doch über das auch schon diskutiert, nicht?“

M1: „Ja das“

F2: „Mhm.“

M1: „Das ist scheisse.“

F1: „Dass es jetzt nicht kommt und so. Das ist wirklich schade. Weil irgendwie, ja.“

F2: „Ja also er hat ja, also der Sawiris hat einfach irgendwie so falsche Versprechungen gemacht für das Volk, haben wir einfach das Gefühl.“

(Ältere Jugendliche. EP: 111-124).

Die älteren Jugendlichen zeigen sich generell sehr kritisch gegenüber der ASA und dem Investor. Sie bemängeln die Transparenz in der Kommunikation von ASA und Investor und fühlen sich zu wenig oder falsch informiert:

F2: „Oder das sind einfach Insider-Infos, die man weiss, aber die er logischerweise nicht erzählen will und so. Und nachher gibt es einfach irgendwie so, ja, haben die Leute, die das hören das Gefühl sie werden nicht richtig informiert und so. Und das ist ja deprimierend.“

M1: „Für den Bau. Sie würden glaube ich am liebsten alles vertuschen, was auf dem Bau läuft. Und irgendwelche Geschichtchen erzählen.“

F2: „Ja, so habe ich es manchmal auch das Gefühl. Also ich finde einfach wir, wir werden an der Nase rumgeführt irgendwie.“

M1: „Ja sicher.“

F2: „Ja es ist wirklich so. Es wird einfach nur immer das Positive gesagt oder alles verschönert und so.“

(Ältere Jugendliche. EP: 757-770).

Ein Teil der Jugendlichen grenzt sich stark von der Resortentwicklung und den zukünftigen Gästen ab:

F2: „Ja ich glaube eher das. Weil ich glaube kaum, dass er möchte, dass die ganze Bevölkerung in seiner Hütte drinnen ist. (...) Das glaube ich einfach nicht. Ja dass wir so normale Leute da in seinem Hotel sitzen. Alles nur normale Leute und das vertreibt doch die Reichen. Und ich weiss doch auch nicht was. Das glaube ich einfach nicht.“

(Ältere Jugendliche. EP: 941-959)

Auf die Bedeutung der drei rekonstruierten Umgangsweisen für die Bevöl-

kerung von Andermatt, die Behörden sowie für die Verantwortlichen der Resortentwicklung wird in den Kapiteln 6 Ergebniskonferenz und 8 Schlussfolgerungen eingegangen.

4.2 Resultate der sozioökonomischen Studie

4.2.1 Eckdaten

4.2.1.1 Demographische Entwicklung Urserental

Bevölkerungsentwicklung Um langfristige Veränderungen in der Bevölkerungsentwicklung feststellen zu können, wurden demographische Daten analysiert. Die Betrachtung erfolgt für das gesamte Urserental (Andermatt, Hospental und Realp), um allfällige Auswirkungen des Resorts auf die umliegenden Gemeinden beurteilen zu können.

Potentielle Fluktuationen Von besonderem Interesse ist dabei, ob sich grössere Fluktuationen in den Bevölkerungszahlen niederschlagen werden. Sollte dies der Fall sein, muss abgeglichen werden, ob sich diese eventuell auf Preissteigerungen zurückführen lassen. Zum jetzigen Zeitpunkt ist es jedoch noch zu früh, um Aussagen in diese Richtung machen zu können. Daher wird zunächst der Stand der Bevölkerungsentwicklung in den Jahren 2005 bis 2011 aufgezeigt.

Stabile Entwicklung Wie aus Abbildung 1 im Anhang ersichtlich wird, ist die Bevölkerungsentwicklung im Urserental von 2005 bis 2011 insgesamt relativ stabil geblieben. Eine Ausnahme bildet lediglich die Gemeinde Hospental, welche im Jahr 2008 einen relativ hohen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen hat. Dieser wurde allerdings in den folgenden Jahren wieder etwas kompensiert. Die Gemeinde Andermatt hat im Mittel etwa 1'270 Einwohner/innen und scheint insgesamt einen leichten Bevölkerungsanstieg zu verzeichnen. Für Hospental und Realp zeichnet sich langfristig eine leichte Bevölkerungsabnahme ab.

Wanderungssaldi Weitere Informationen zur Entwicklung der Wanderungssaldi sind im Anhang (Abbildung 2) aufgeführt.

4.2.1.2 Touristische Kennzahlen

Für eine langfristige Beobachtung der Entwicklung rund um den Resort wurden für die touristischen Kennzahlen nicht nur Daten aus dem Kanton Uri erhoben, sondern auch aus den umliegenden Regionen, das heisst dem Bezirk Surselva (GR), dem Bezirk Goms (VS) und der Region Bellinzona e Valli (TI)²⁷.

²⁷ Die Daten des Bundesamts für Statistik sind nicht für alle Gemeinden der jeweiligen Regionen vorhanden. Ebenso sind sie für manche Gemeinden nicht über den gesamten Betrachtungszeitraum vorhanden. Damit in der Totalisierung der Logiernächte für die einzelnen Regionen keine Verzerrungen stattfinden, werden Gemeinden, bei denen nicht über den gesamten Betrachtungszeitraum Daten vorhanden sind, aus der Betrachtung ausgeschlossen.

<i>Rückgang Logiernächte</i>	Wie Abbildung 3 im Anhang zeigt, war die Anzahl der Logiernächte ²⁸ im Urserental bis anhin relativ konstant geblieben.
<i>Schwankungen Andermatt</i>	Die Gemeinde Andermatt ist etwas grösseren Schwankungen unterworfen als die Gemeinden Hospental und Realp. Nach einem Anstieg der Logiernächte von 2006 bis 2008, scheinen diese seit 2008 konstant abzunehmen. Dies könnte unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass einige Hotelbetriebe in Andermatt in den letzten Jahren den Betrieb eingestellt haben. So wurde im 2012 das Hotel Krone abgerissen um nun durch einen Neubau ersetzt zu werden. Ebenso wurde das Hotel Alpina Anfang 2012 Opfer eines Brandes und ist bis auf weiteres geschlossen. Auch das ehemalige Gasthaus Altkirch ist seit Januar 2012 ein Beratungshaus für Hilfesuchende und Notleidende. Hinzu kommt, dass einige Ferienwohnungen fix an Arbeiter oder kleinere Subunternehmen vermietet wurden, welche am Bau des Tourismusresort beteiligt sind. Dies erklärt sicherlich einen Teil des Rückgangs der Logiernächte, insgesamt ist jedoch ersichtlich, dass der Rückgang bereits vor 2012 begonnen hat. Daher ist in den folgenden Teilstudien zu überprüfen, ob dieser Rückgang temporär ist oder längerfristig anhält.
<i>Vergleichsregionen</i>	Die Entwicklung der Logiernächte in den übrigen Regionen ist insgesamt stabil geblieben. Details sind im Anhang in Abbildung 4 ersichtlich.

4.2.2 Einkommensbasierte Entwicklung

4.2.2.1 Sektoranteile²⁹

<i>Allgemeine Trends</i>	Wie bereits in der ersten Teilstudie ergibt sich aus der Betrachtung der Sektoranteile (Anhang Tabelle 1), dass die Entwicklung im Urserental und den umliegenden Regionen dem gesamtschweizerischen Trend des Strukturwandels folgt. Das heisst es findet eine Verschiebung in Richtung Dienstleistungssektor statt. Dies vor allem auf Kosten des landwirtschaftlichen Sektors, aber teilweise auch auf Kosten der Industrie ³⁰ .
<i>Bedeutung 1. und 2. Sektor</i>	Ebenso ist festzustellen, dass die Bedeutung der Landwirtschaft und des Industriesektors im Gotthardraum grösser sind als im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Da der Gotthardraum jedoch hauptsächlich von ländlichen Räumen geprägt ist, ist dies nicht aussergewöhnlich.
<i>Keine Eigendynamik</i>	Die Veränderungen von 2008 auf 2011 im Urserental deuten ebenfalls nicht auf eine aussergewöhnlich hohe Verschiebung in Richtung Dienstleis-

²⁸ Das Bundesamt für Statistik (2014) definiert den Begriff Logiernächte wie folgt: „Anzahl der durch die Gäste (Kinder eingeschlossen) in einem bestimmten Hotel oder Kurbetrieb bzw. in einem Betrieb der Parahotellerie verbrachten Nächte.“

²⁹ Analog zur ersten Teilstudie werden die Daten der „Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT)“ nicht absolut wiedergegeben, sondern es werden die sektoralen Anteile und damit deren relative Bedeutung für die Wirtschaft aufgezeigt.

³⁰ Die Begriffe Industrie, industrieller Sektor oder zweiter Sektor umfassen dabei das produzierende Gewerbe, in dem Güter aus dem Primärsektor weiter verarbeitet werden. Auch Handwerk, Baugewerbe und Energiewirtschaft sind Teil davon.

tungssektor hin, was bei einer zunehmenden Bedeutung des Tourismus zu erwarten wäre. Wobei festgehalten werden muss, dass der Tourismus in Andermatt und Realp bereits im Vorfeld von Bedeutung war.

Eine Zunahme im Industriesektor, die auf die erhöhte Bautätigkeit zurückzuführen wäre, lässt sich ebenfalls nicht feststellen.

4.2.2.2 Wirtschaftliche Leistung auf Gemeinde- und Bezirksebene³¹

<i>Höhere Wachstumsraten</i>	Wie aus Tabelle 2 (im Anhang) entnommen werden kann, ist insgesamt festzuhalten, dass in der Betrachtung über alle Sektoren, im Vergleich zur ersten Teilstudie, für alle Regionen deutlich höhere Wachstumsraten festzustellen sind. Besonders der Bezirk Goms hat stark zugelegt, aber auch die Surselva sowie die Distretti Blenio und Riviera. Der an den Kanton Uri angrenzende Distretto di Leventina weist mit 3.7% die niedrigste Wachstumsrate auf. Im Vergleich zur Stagnation von 2005 bis 2008 ist dies trotzdem ein signifikanter Anstieg.
<i>Vergleich BIP Schweiz</i>	Das schweizerische Bruttoinlandsprodukt (BIP) betrug 2008 rund 567'852 Mio. CHF und 2011 etwa 585'102 Mio. CHF (BIP gemäss Produktionsansatz, Bundesamt für Statistik). Dies ergibt für den Zeitraum zwischen 2008 und 2011 eine jährliche, gesamtschweizerische Wachstumsrate von rund 1.01%. Damit liegt das Wachstum im Gotthardraum deutlich über dem schweizerischen Durchschnitt. Worauf dieses Wachstum zurückzuführen ist, kann nicht eindeutig festgestellt werden. Es wäre verfrüht, es allein auf eine Entwicklung in Assoziation mit dem Resort zurückzuführen; ob ein anhaltendes Wachstum stattfindet, muss in den späteren Teilstudien belegt werden.
<i>Zuwachs 3. Sektor</i>	Für Andermatt kann ein Wachstum von 5.8% festgestellt werden, bei starken Rückgängen in der Landwirtschaft und Industrie ist dieses vor allem auf den Anstieg im Dienstleistungssektor zurückzuführen. In Hospental ist auch ein Wachstum erkennbar, wenn auch ein moderates von 3.1%, welches ebenfalls auf den Zuwachs im Dienstleistungssektor beruht, bei abnehmenden Tendenzen in der Landwirtschaft und der Industrie. Realp weist das höchste Wachstum aus mit 9.3%, was nahezu ausschliesslich auf den Zuwachs im Dienstleistungssektor zurückzuführen ist. Zu beachten ist wiederum, dass aufgrund der Kleinräumigkeit der Gemeinden die prozentualen Veränderungen grösseren Schwankungen unterliegen.

4.2.2.3 Kantonssteuereinnahmen

<i>Ziele</i>	Das Ziel der Analyse von Steuerdaten ist es, mögliche Spill-Over-Effekte (in Form von potentiell erhöhten Einnahmen) der Entwicklung in Andermatt auf die umliegenden Regionen feststellen zu können.
--------------	---

³¹ Um die wirtschaftliche Leistung abzubilden wurde, analog zur ersten Teilstudie, ein Mass konstruiert, welches sich aus dem Produkt der Vollzeitäquivalenten und den Arbeitsproduktivitäten zusammensetzt.

Betrachtung Dazu werden der Kanton Uri sowie die Regionen Surselva (GR), Bellinzona e Valli (TI) und Goms (VS) gesondert betrachtet. Ein Vergleich zwischen den einzelnen Regionen wäre nicht sinnvoll, da die Bemessungsgrundlagen der einzelnen Kantone sehr unterschiedlich sind.

Als Datengrundlage für die Analyse werden jeweils die Kantonssteuern der juristischen Personen und der natürlichen Personen, auf Stufe der Gemeinden, betrachtet.

Interpretation Sollte eine Zunahme der Steuereinnahmen registrierbar sein, ist jedoch nicht zwingendermassen gegeben, dass diese sich auch auf den Tourismusresort zurückführen lässt. Allfällige Trends müssen daher mit Sorgfalt interpretiert werden.

Kanton Uri

Datengrundlage Die Daten zu den Kantonssteuererträgen stammen aus den Kantonsrechnungen, welche für die Jahre 2007 bis 2012 vorhanden sind. Eine Unterscheidung zwischen natürlichen Personen und juristischen Personen nach Gemeinden ist aufgrund der Daten hier leider nicht möglich, allerdings sind die Steuereinnahmen der juristischen Personen an den Gesamteinnahmen tendenziell so niedrig, dass sie kaum Einfluss auf die Entwicklung der Gesamteinnahmen haben.

Es ist auch nicht möglich, eine durchgehende Betrachtung der Steuerdaten von 2007 bis zum jetzigen Zeitpunkt durchzuführen da es, durch erhebliche Änderungen³² im kantonalen Steuergesetz, Datensprünge gibt und daher eine durchgehende Betrachtung nicht sinnvoll wäre. Aus diesem Grund wird hier zunächst nur die Entwicklung der Kantonssteuererträge von 2009 bis 2012 aufgezeigt. Ab 2009 gab es keine grösseren Änderungen der Steuermodelle mehr.

Einbruch und Erholung Wie in Abbildung 5 im Anhang deutlich wird, sind die Kantonssteuereinnahmen in Andermatt ab 2009 leicht eingebrochen, wobei sie sich aber im 2012 wieder etwas erholt haben. Die angrenzenden Gemeinden Hospental und Realp haben von 2009 auf 2010 einen leichten Einbruch erlitten, konnten dann aber bereits im Jahr 2011 wieder einen Anstieg verzeichnen³³.

Kantonaler Trend Insgesamt ist diese Entwicklung nicht aussergewöhnlich, sondern steht im Einklang mit der kantonalen Entwicklung, wie durch Abbildung 6 im Anhang deutlich wird.

Die Kantonssteuereinnahmen für den gesamten Kanton Uri (ohne die Gemeinden des Urserentals) zeigen eine nahezu identische Entwicklung wie

³² Bei den juristischen Personen erfolgten der Wechsel zum Flat Rate Steuermodell per 1.1.2007, sowie weitere Änderungen der Steuersätze per 1.1.2009. Bei den natürlichen Personen wurde das Flat Rate Steuermodell per 1.1.2009 eingeführt, sowie Ausgleich der kalten Progression (Steuermehrbelastung welche entsteht wenn die Einkommenssteuersätze nicht an die Preissteigerung angepasst werden).

³³ In der Grafik ist dies nicht ersichtlich, da die absoluten Beträge im Vergleich zu Andermatt sehr niedrig sind und somit als relativ insignifikante Veränderung kaum erkennbar sind.

die in Andermatt, mit einem leichten Einbruch der Einnahmen bis 2011 und anschliessend einem Anstieg im Jahr 2012.

Bezirk Surselva (GR)

Konstante Erträge

Die Kantonssteuererträge für natürliche Personen im Bezirk Surselva sind sehr konstant geblieben. Im Gegensatz dazu sind bei den juristischen Personen starke Schwankungen erkennbar. Der Hauptgrund für diese Schwankungen liegt wahrscheinlich darin, dass die Daten aus den Jahresrechnungen der Gemeinden stammen. Das heisst, dass Vorauszahlungen oder Steuernachträge nicht speziell berücksichtigt werden. Somit spiegeln sich Rückstände und Nachzahlungen im Gesamttotal wieder.

Region Bellinzona e Valli (TI)

Unabhängige Dynamiken

Die Region Bellinzona e Valli ist ein grosser Betrachtungsraum, daher ist es von Vorteil die einzelnen Bezirke (Distretti) differenziert zu betrachten. Der Distretto di Bellinzona ist von allen Bezirken räumlich am weitesten von Andermatt entfernt und hat somit nur eine sehr geringe Relevanz. Ebenso besteht der Distretto di Bellinzona aus einer deutlich höheren Anzahl an urbanisierten Gemeinden, als die anderen Bezirke und ist somit auch anderen ökonomischen Prozessen unterworfen, welche nicht auf die Entwicklung rund um Andermatt zurückzuführen sind.

Der Distretto di Leventina grenzt direkt an den Kanton Uri an und ist somit für die vorliegende Betrachtung am wichtigsten. Die beiden Distretti Riviera und Blenio bestehen vorwiegend aus Gemeinden des peripheren ländlichen Raums, liegen jedoch nicht angrenzend an den Kanton Uri.

Stabile Erträge

Die Entwicklung der Kantonssteuererträge in der Region Bellinzona e Valli ist in den Jahren 2006 bis 2009 sehr stabil geblieben, mit einer ganz leichten Tendenz nach oben. Die einzige Ausnahme bildet der Distretto di Bellinzona, welcher einen höheren Anstieg verzeichnet, der aber aus den oben genannten Gründen für unsere Betrachtung als irrelevant gewertet werden kann.

Bis in das Jahr 2009 ist die Entwicklung der Kantonssteuereinnahmen somit noch nicht von den Veränderungen in Andermatt betroffen, aktuellere Daten sind für den Kanton Tessin zum jetzigen Zeitpunkt leider noch nicht vorhanden.

Bezirk Goms (VS)

Leicht steigende Tendenz

Im Bezirk Goms zeichnet sich ebenfalls eine sehr konstante Entwicklung des steuerbaren Einkommens der natürlichen Personen ab, mit einer leicht ansteigenden Tendenz. Auch hier muss in den folgenden Teilstudien verifiziert werden, ob sich dies zu einem langfristigen Trend entwickelt.

Die Einnahmen aus der Gewinnsteuer für die juristischen Personen sind ebenfalls recht konstant, mit der Ausnahme, dass sie im Jahr 2010 sehr

stark angestiegen sind. Dies ist jedoch in erster Linie auf die Partnerwerkbesteuerung, das heisst die Besteuerung der Wasserkraftwerke zurückzuführen. Die Einnahmen der Partnerwerksbesteuerung für die Jahre 2006-2008 waren im Jahr 2010 definitiv einzuzahlen.

4.2.3 Ausgabenbasierte Entwicklung - Preisentwicklungen

4.2.3.1 Alltägliche Güter und Dienstleistungen

<i>Untersuchte Preise</i>	Wie bereits im Rahmen der ersten Teilstudie werden für den quantitativen Strang des sozioökonomischen Teils eine Auswahl an Preisen für Güter und Dienstleistungen des „täglichen Bedarfs“ erhoben. Die Erhebung beinhaltet die Preise für ein Kaffee Crème, eine Hotelübernachtung, den Haarschnitt bei einem Coiffeur und für Skibillette.
<i>Keine Teuerung</i>	Anhand der Daten von Tabelle 3 im Anhang (sowie weiteren nicht dargestellten Erhebungen) ist festzuhalten, dass zum jetzigen Zeitpunkt keine erheblichen Preissteigerungen sichtbar geworden sind. Die Preise sind zwar leicht angestiegen, jedoch nicht in einer ausserordentlichen Masse. Die Preissteigerungen lassen sich auf die natürliche Teuerung, sprich den Preisanstieg im Zusammenhang mit der Inflation in diesem Zeitraum, zurückführen.
<i>Kaffee Crème</i>	Für Restaurants und die Hotellerie beträgt der Preisanstieg von 2010 bis 2012 laut dem Landesindex der Konsumentenpreise (Bundesamt für Statistik) etwa 2%. Die Preise für ein Kaffee Crème sind in den letzten drei Jahren im Mittel um 0.08 CHF gestiegen, dies entspricht genau dem schweizweiten Wert von 2%.
<i>Hotelübernachtung</i>	Auch bei den Preisen für die Hotelübernachtungen ist der Mittelwert sehr konstant geblieben. Auffällig ist einzig, dass die Preise für die Nebensaison in den letzten Jahren angestiegen sind. Im Mittel um 5.70 CHF, prozentual gesehen liegt dies über dem schweizerischen Durchschnittswert. In der Hochsaison sind die Preise dagegen relativ stabil geblieben, tendenziell ist hier sogar ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Eine mögliche Erklärung für diese Entwicklung ist, dass Andermatt im Vergleich zu früher nun eher auch in der Nebensaison eine gefragte Destination ist. Ergänzend dazu ist die ganzjährige Nachfrage nach Wohnraum der Arbeiter und Subunternehmen, welche für den Bau des Tourismusresorts zuständig sind, was vermutlich ein weiterer Faktor ist, der die Preise in der Nebensaison etwas hat ansteigen lassen.
<i>Skibillette</i>	Bei den Skibilletten sind die Tageskarten für den Gemsstock und das Gebiet Nätschen/Gütsch von der Saison 2009/2010 bis zur Saison 2013/2014 um 2 CHF gestiegen, dies entspricht einer prozentualen Teuerung von rund 3,6%. Bei den Saisonabonnements gibt es einen Anstieg von 24 CHF für Auswertige und 29 CHF für Einheimische. Dies ist im Vergleich zu den anderen Gütern und Dienstleistungen ein grösserer Anstieg, prozentual gese-

hen ist dieser Anstieg mit rund 3 % bei den Auswertigen und gut 5% bei den Einheimischen aber nicht sehr hoch. Die Teuerung ist höchst wahrscheinlich auf Faktoren wie beispielsweise unbeständige Wetterverhältnisse zurückzuführen, welche sämtliche Wintersportgebiete betreffen.

Keine Eigendynamik

Im Bereich der alltäglichen Güter und Dienstleistungen sind somit keine lokalen Eigenheiten in der Preisentwicklung zu erkennen.

4.2.3.2 Wohnpreise

Erhebung

Die Daten zur Beobachtung der Wohnpreisentwicklung werden jeweils für das 2. und 4. Quartal eines Jahres erhoben. Die regelmässige Beobachtung beginnt im 2. Quartal 2010, wobei die Preise des 4. Quartals 2006 zusätzlich noch als Referenzwert erhoben wurden. Analysiert wurde die Entwicklung für die Gemeinden des Urserentals (Andermatt, Realp und Hospental), sowie für die Gemeinden Göschenen, Altdorf und Airolo.

Von primärem Interesse ist die Entwicklung in Andermatt selber. Der Vergleich der Entwicklung in Andermatt mit anderen Gemeinden ist jedoch ebenso wichtig, um diese Entwicklung in Kontext setzen zu können.

Kaufpreisentwicklung

Einfamilienhäuser (EFH)

*Preisanstiege Andermatt
2006-2010*

Auffällig ist zunächst, dass die Immobilienpreise in der Gemeinde Andermatt im Zeitraum vom 4. Quartal 2006 bis zum 2. Quartal 2010 prozentual stärker gestiegen sind als in den übrigen Gemeinden. Besonders bei den Einfamilienhäusern ist dies sehr deutlich zu erkennen. In Andermatt waren in diesem Zeitraum Anstiege von über 150% bis nahezu 200% zu erkennen (Anhang Tabelle 4), während bei den Vergleichsobjekten in den anderen Gemeinden Anstiege von unter 15% bis maximal 40% sichtbar waren (Anhang Tabelle 6).

Schweizweiter Vergleich

Im gesamtschweizerischen Vergleich lagen die Preisanstiege in diesem Zeitraum durchschnittlich knapp unter 15% (Wüest & Partner, Angebotspreisindex Region Schweiz).

*Preisanstiege Realp und
Hospental 2006-2010*

Die beiden Gemeinden Realp und Hospental haben im selben Zeitraum, von 2006 bis 2010, einen deutlich niedrigeren Anstieg bei den Kaufpreisen für Einfamilienhäuser verzeichnet (Anhang Tabelle 5). Mit etwa 15% bis 30% liegen sie im selben Rahmen wie die Vergleichsgemeinden Göschenen, Altdorf und Airolo (Anhang Tabelle 6).

Eigentumswohnungen (EWG)

Preisanstiege Andermatt

Bei den Eigentumswohnungen ist das Bild ähnlich. Auch hier war in Andermatt vom 4. Quartal 2006 bis zum 2. Quartal 2010 ein Anstieg von rund 80% zu beobachten, während die gesamtschweizerische Entwicklung

	knapp unter 20% lag (Wüest & Partner, Angebotspreisindex Region Schweiz).
<i>Vergleichsgemeinden</i>	Die umliegenden Gemeinden Realp und Hospental, wie auch die Gemeinde Airolo, verzeichneten einen höheren Anstieg, zwischen 50% und 70%, während die Gemeinden Göschenen und Altdorf bei lediglich 10% bis 20% lagen.
<i>Gesamtes Urserental</i>	Die Gemeinden Realp und Hospental scheinen bei den Eigentumswohnungen bereits im Zeitraum 2006-2010 von der Wohnpreisentwicklung in Andermatt beeinflusst worden zu sein. Warum sich dies zuerst im Bereich der Eigentumswohnungen manifestiert hat, ist nicht eindeutig zu bestimmen. Ein möglicher Grund ist die zunehmende Popularität dieser Eigentumsform in den letzten Jahrzehnten.
<i>Preisanstiege 2010-2013</i>	Wie aus Tabelle 7 im Anhang ersichtlich wird, sind im Zeitraum 2010 bis 2013 die Preise für Eigentumsobjekte in Andermatt insgesamt weiterhin angestiegen, zwischen 5% und 25%. Der Preisanstieg ist in diesem Zeitraum nicht mehr ganz so rasant wie von 2006 bis 2010, dennoch bleibt eine Tendenz zum Anstieg bestehen. In den künftigen Teilstudien ist zu verifizieren, ob der Anstieg weiterhin anhält.
<i>Anstiege Urserental</i>	Tabelle 8 im Anhang zeigt, dass in Realp und Hospental die Eigentumsobjekte im Zeitraum 2010 bis 2013 preislich noch stärker angestiegen sind als in Andermatt selber. Die Spanne reicht von 25% bis 40% und scheint unabhängig davon, ob Eigentumswohnung oder Einfamilienhaus, zu existieren.
<i>Vergleichsgemeinden</i>	Bei den Vergleichsgemeinden beträgt die Spanne des Preisanstiegs beträgt etwa 5% bis 25%.
<i>Schweizweiter Vergleich</i>	Gesamtschweizerisch liegt die Entwicklung für den Zeitraum 2010 bis 2013 bei knapp 14% sowohl für Einfamilienhäuser als auch für Eigentumswohnungen (Wüest & Partner, Angebotspreisindex Region Schweiz). Während Andermatt nur etwas über dem Mittel liegt sind Realp und Hospental nun sogar deutlich darüber.

Mietpreisentwicklung

<i>Preisentwicklung 2010-2013</i>	Für die Mietpreise in Andermatt sind keine durchgehenden Daten vorhanden. Es kann jedoch festgehalten werden, dass zwischen dem 4. Quartal 2010 und dem 2. Quartal 2013 die Preise nahezu identisch geblieben sind. Es handelt sich um Schwankungen von etwa +/- 2 Prozent (Anhang Tabelle 9).
<i>Keine Preisanstiege</i>	Gesamtschweizerisch war im selben Zeitraum ein Anstieg von rund 1,8% zu beobachten (Bundesamt für Statistik BFS, Landesindex der Konsumentenpreise, Wohnungsmiete). In den erhobenen Beispielen ist die Mietpreisentwicklung in Andermatt, im gesamtschweizerischen Vergleich sogar unterdurchschnittlich. Somit ist zum jetzigen Zeitpunkt bei den Mietobjekten keine aussergewöhnliche Entwicklung beobachtbar.
<i>Vergleichsobjekte</i>	Der Anstieg bei den Vergleichsobjekten in Altdorf ist etwa in derselben

Grössenordnung beziehungsweise höher als in Andermatt.

Fazit Wohnpreisentwicklung

- Starke Anstiege Kaufpreise* Es kann festgehalten werden, dass bei den Eigentumsobjekten von 2006 bis 2010 sehr starke Anstiege zu verzeichnen waren, welche vor allem in Andermatt überdurchschnittlich hoch ausgefallen sind. Ein Preiseinbruch hat diese Entwicklung anschliessend wieder etwas gedämpft, wenn auch nicht sehr stark.
- Im Zeitraum vom 2. Quartal 2010 bis zum 2. Quartal 2013 unterlagen vor allem Realp und Hospental einem vergleichsweise starken Preisanstieg.
- Keine Anstiege Mietpreise* Bei den Mietpreisen hingegen ist in Andermatt nahezu kein Anstieg erkennbar, die Entwicklung stimmt mit den gesamtschweizerischen Tendenzen überein. Allerdings konnte hier aufgrund der Datenlage nur die Entwicklung von 2010 bis 2013 betrachtet werden, es ist also nicht klar, ob es im Zeitraum von 2006 bis 2010 eventuell einen Anstieg gegeben hat.
- Eigentumsanteil* Ebenso müssen die vorliegenden Daten auch vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass in ländlichen Regionen der Eigentumsanteil wesentlich höher liegt als in städtischen Gebieten und ein Anstieg bei den Preisen für Eigentumsobjekte für die ansässige Bevölkerung somit spürbarer ist, als es dies andernorts wäre.
- Hohe Eigentumsquoten* Betrachtet man die Daten der letzten Gebäude- und Wohnungserhebung (GWE) des Bundesamtes für Statistik aus dem Jahr 2000³⁴, so ist schweizweit ein Eigentumsanteil von 36.6% zu verzeichnen³⁵. Da der Kanton Uri hauptsächlich ländlich geprägt ist, bewegt sich der Eigentumsanteil auf 51.8%. Im Urserental liegt dieser Anteil nochmals deutlich höher. In Andermatt betrug die Eigentumsquote im Jahr 2000 62.7%, in Hospental 79.5% und in Realp sogar 93.3%. Obwohl die statistischen Grundlagen bereits älter sind, ist nicht zu erwarten, dass sich die Anteile signifikant verändert haben. Dies vor allem da sich Wohneigentum in den letzten Jahren zunehmender Beliebtheit erfreut, was durch den momentan niedrigen Hypothekarzins begünstigt wird.
- Angesichts dessen kann festgehalten werden, dass die starken Preisanstiege bei den Kaufobjekten in Andermatt, Hospental und Realp insgesamt stärker zu gewichten sind, als das konstante Preisniveau, welches bis anhin bei den Mietobjekten zu beobachten war.

³⁴ Die Gebäude- und Wohnungserhebung wurde im Rahmen der Volkszählung durchgeführt und wird seit 2000 nicht mehr weiter erhoben.

³⁵ Eigene Berechnung unter Ausschluss der Kategorien „Genossenschafter/in“, „Inhaber/in einer Dienstwohnung“, „Inhaber/in einer Ferienwohnung“ und „Pächter/in“.

5 Kinderpartizipation

<i>Den Kindern Andermatts eine Stimme geben</i>	Aufgrund der Ergebnisse der ersten Teilstudie und den Diskussionen an der Informationsveranstaltung zu Beginn der zweiten Teilstudie im November 2012, wurde entschieden, im Rahmen der zweiten Teilstudie den Kindern Andermatts eine Stimme zu geben.
<i>Der Kinderpartizipations-Tag „miis Andermatt – iises Andermatt“</i>	In Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen der 4. – 6. Klasse, sowie zwei Studierenden des MAS Gemeinde-, Regional- und Stadtentwicklung ³⁶ , wurde ein Kinderpartizipationstag mit dem Titel „miis Andermatt – iises Andermatt“ ³⁷ konzipiert und Ende Juni 2013 durchgeführt. Methodisch orientierte man sich am schnellen Sozialraum-Check von Stange (2008), sowie an der Kinderstadtplan-Methode (BPB, ohne Jahr).
<i>Lieblingsorte und Wünsche</i>	Am Vormittag bestimmten die Kinder in altersdurchmischten, durch ein Team der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit moderierten Gruppen Lieblingsorte und weniger beliebte Orte in Andermatt und zeichneten diese im sogenannten <i>Plan-Check</i> auf einem in Plakatgrösse ausgedruckten Ortsplan ein. Der Nachmittag stand ganz im Zeichen der Visionen und Wünsche zu Andermatt. In der Gruppe wurden Wünsche diskutiert und notiert, sowie aufgezeichnet oder als Modellbauten gebastelt. Alle Wünsche wurden in einer Wunschbox gesammelt, welche durch eine Kinderdelegation an der Ergebniskonferenz im September der Bevölkerung vorgestellt und einem Mitglied des Gemeinderates überreicht wurden.
<i>Resultate</i>	<p>Im <i>Plan-Check</i> zeigte sich, dass es in Andermatt für die Kinder verschiedenste Lieblingsorte, aber auch weniger beliebte Orte gibt. Sehr beliebt ist der Schulhausplatz: Hier halten sich die Kinder oft in der Freizeit auf. Weitere beliebte Orte befinden sich in der Umgebung, etwas ausserhalb des Dorfes³⁸. Als weniger beliebte Orte werden die Schule oder auch die Kirche genannt. Es gibt auch Orte, bei denen die Meinung der Kinder geteilt ist. Beispielsweise wird das Hotel Chedi von einigen als nicht beliebter Ort, von anderen wiederum als beliebter Ort bezeichnet.</p> <p>In der Diskussion zum „Andermatt der Zukunft“ formulierten die Kinder zahlreiche und vielfältige Wünsche und hatten klare Vorstellungen darüber, was sie in Andermatt an Freizeitmöglichkeiten vermissen und was am bestehenden Angebot verbessert werden könnte. Vieles drehte sich dabei um das Thema Sport und die entsprechende Infrastruktur. Auch wurden einige Wünsche zum kulturellen Angebot, sowie zur Infrastruktur (Ladenangebote, medizinischen Versorgung, etc.) oder zum Dorfbild geäussert. Ein grosser Wunsch der Kinder ist ein Jugendlokal, in dem sich auch die Primarschüler/innen aufhalten dürfen.</p>

³⁶ Im Rahmen des MAS Gemeinde-, Regional- und Stadtentwicklung (Leitung Hochschule Luzern - Soziale Arbeit und Hochschule Luzern – Wirtschaft) arbeiten Studierende jeweils im Sinne eines Anwendungsfeldes in einem Gemeinde-, Regional- oder Stadtentwicklungsprojekt mit. Die beiden Studierenden haben das Projektteam in der Konzeption und Moderation des Kinderpartizipationstages unterstützt.

³⁷ D.h. „Mein Andermatt – Unser Andermatt“

³⁸ Namentlich erwähnt wurden die Orte „Flies“, „das Biotop“ und „Bäz“.

6 Ergebniskonferenz

	<p>Am 13. September 2013 stellte das Team der Hochschule Luzern die Resultate der zweiten Befragungsrunde interessierten Andermatteredinnen und Andermatteredn vor. Die Ergebniskonferenz fand unter Ausschluss der Medien statt, rund 25 Personen nahmen daran teil.</p>
<i>Diskussion in Gruppen</i>	<p>Im Anschluss an die Präsentation der Resultate, diskutierten die Anwesenden in Gruppen die drei Umgangsweisen. Die Diskussionen wurden durch das BESTander matt-Team moderiert.</p>
<i>Grundsätzliche Validierung der vorgefunden Umgangsweisen</i>	<p>Grundsätzlich stellten die Teilnehmenden fest, dass die vorgestellten Umgangsweisen sie nicht überraschten und im Alltagsleben erlebbar seien. Angemerkt wurde, dass die Umgangsweisen durch das Forschungsteam teilweise zu negativ oder zu einseitig formuliert worden seien. Besonders die tradierende Umgangsweise sei zu pessimistisch dargestellt worden. Es sei durchaus positiv und wichtig, dass dank dieser Umgangsweise auf die zu bewahrenden Qualitäten Andermatts aufmerksam gemacht werde. Festgestellt wurde, dass die Resortentwicklung im Dorf gar nicht mehr so sehr Gesprächsthema sei.</p>
<i>Eigene Umgangsweise</i>	<p>Intensiv diskutiert wurde, welche Umgangsweisen man bei sich selbst, aber auch bei anderen beobachtet. Gesagt wurde, dass letztlich jede Person die drei Umgangsweisen in sich trage. Je nach Thema, Situation und Betroffenheit trete eine Umgangsweise stärker hervor, was auch zu inneren Konflikten führen könne. Die Verteilung der Umgangsweisen hätte sich mit der Zeit etwas gewandelt. Während zu Beginn viele noch in der identifizierenden Umgangsweise mit dem Wandel umgegangen seien, so habe eine gewisse Ernüchterung stattgefunden und die oppositionelle Umgangsweise sei häufiger als früher zu beobachten.</p>
<i>Zusammenleben und öffentliche Diskussion</i>	<p>Es wird betont, dass das Zusammenleben im Dorf gut funktioniere. Es sei allgemein bekannt, wer im Dorf welche Meinung vertrete, es gebe keine „Grabenkämpfe“. Man bewege sich eher in Gruppen mit ähnlicher Umgangsweise und vertrete seine eigene Position jetzt eher öffentlich als früher. Viele Personen seien jedoch resigniert und würden nicht mehr an öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen: Als Grund wird angegeben, dass seitens der Behörden die geäusserten Meinungen nicht ernst genommen würden, man belächelt oder manchmal sogar blossgestellt werde.</p>
<i>Wunsch an Behörden</i>	<p>In der Diskussion wird der Wunsch geäussert, dass auch seitens der Gemeindebehörden die unterschiedlichen Umgangsweisen wahrgenommen und respektiert werden. Es sei wichtig, dass alle drei Umgangsweisen in Andermatt Platz hätten. Auch wenn man schon ein Schritt weiter sei als früher, so werde die oppositionelle Umgangsweise in der Öffentlichkeit immer noch zu wenig toleriert. Es bestehe kaum Gelegenheit, kritische Ansichten öffentlich zu äussern. Es sei jedoch wichtig, dass alle Meinungen und Erfahrungen ernstgenommen würden.</p>
<i>Berechtigung aller drei Umgangsweisen</i>	<p>Betont wurde, dass alle Umgangsweisen ihre Berechtigung hätten. Grundsätzlich sei es gut, dass es die unterschiedlichen Umgangsweisen gebe, denn die Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Positionen würden zur positiven Entwicklung im Dorf beitragen. So habe man zwar kei-</p>

nen Einfluss mehr auf die Resortentwicklung, aber sehr wohl auf die Entwicklung des Dorfes und auf das Zusammenleben. Deswegen sei es wichtig, die verschiedenen Umgangsweisen zu thematisieren und deren Potenziale zu betonen. So seien etwa jene, die sich um Traditionen sorgen, nicht einfach als «Ewig-Gestrige» abzustempeln. Vielmehr gelte es, diese Personen zu motivieren, ihre Haltung konstruktiv einzubringen und wichtige Fragen zu stellen, wie etwa welche Werte erhaltenswert seien und wie man diese am Leben erhalten könne.

Fazit zu den Umgangsweisen

In den Diskussionen zeigte sich, dass jede der Umgangsweisen mit Veränderungen auch eine positive Seite birgt und ihre Berechtigung hat. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die anwesenden Personen sich in den drei rekonstruierten Umgangsweisen wiederfinden konnten. Offenbar fällt es vielen in Andermatt heute leichter, ihre Meinung zum Resort offen zu äussern. Dies ist für das Zusammenleben in einer Gemeinde äusserst wichtig. Mit dem Offenlegen der Erkenntnisse aus BESTandermatt konnte ein Reflexionsprozess in Gang gesetzt werden. Es ist gelungen das implizit vorliegende Wissen zu den Umgangsweisen ans Licht zu bringen und dieses für die Andermattener Bevölkerung nutzbar zu machen.

Handlungsfelder und Massnahmen

In einer zweiten Diskussionsrunde wurde wiederum in moderierten Gruppen diskutiert, was für die Anwesenden vor dem Hintergrund der aktuellen Situation in nächster Zeit wichtig ist, bzw. welcher Handlungsbedarf sich daraus für sie ergibt. Es wurde rege und teils kontrovers diskutiert. Im Anschluss wurden Handlungsfelder, sowie mögliche Massnahmen formuliert. Das Wohnraumangebot, die Lebensqualität in Andermatt für die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und Generationen, sowie weitere Anliegen und Forderungen zuhanden der Entscheidungsträger standen im Fokus. Insbesondere in der Art und Weise der Kommunikation seitens der Verantwortlichen wünscht man sich Anpassungen. Ebenso wurde beispielsweise der Wunsch nach mehr Möglichkeiten zu Austausch im „geschützten Rahmen“, ähnlich zur Ergebniskonferenz geäussert. Das Thema Wohnraum beschäftigt die Bevölkerung stark, obwohl für Mietobjekte im Zeitraum 2010 bis 2013 keine signifikanten Anstiege sichtbar sind. Eine Erklärung liegt sicherlich im starken Anstieg der Immobilienpreise bei den Kaufobjekten in Andermatt zwischen 2006 und 2010. Dies ist für die einheimische Bevölkerung spürbar, da der Eigentümeranteil mit 63 Prozent in der Urner Gemeinde wesentlich höher ist als im Schweizer Durchschnitt.

7 Empfohlene Massnahmen und Handlungsfelder

Aufgrund der Ergebnisse der zweiten Teilstudie und den Diskussionen mit der Bevölkerung an der Ergebniskonferenz lassen sich Handlungsfelder ableiten, für die konkrete Massnahmen empfohlen werden. Die vorgeschlagenen Massnahmen wurden mit den Auftraggebern diskutiert. Die Konkretisierung, Realisierung und Finanzierung von Massnahmen liegt in der Verantwortung der Auftraggeber.

7.1 Soziokulturelle Handlungsfelder

Kommunikation

Es wird empfohlen, in der Kommunikation und im Umgang mit der Bevölkerung auf mehr Transparenz zu achten und den Dialog weiter zu fördern. Seitens der Bevölkerung besteht der Wunsch nach einer klareren Kommunikation. Die Kommunikationsstrategie der ASA wird von einem Teil der Bevölkerung als Schönrederei empfunden; problematische Inhalte würden nicht direkt kommuniziert und müssten durch die Bevölkerung aus den Medien erfahren werden. Es wird gewünscht, dass die ASA ihre Informationsveranstaltungen weniger als „Werbeveranstaltung“ konzipiert, sondern den Projektstand „ungeschönt“ darstellt und den Teilnehmenden vermehrt Raum für Diskussionen bietet.

Von den Auftraggebern wurde vorgeschlagen, die Resultate von BESTander matt auch den Verantwortlichen der ASA vorzustellen. Dies konnte durch die Projektleitung im Dezember 2013 bereits erledigt werden.

Kinder und Jugendliche

Der Einbezug der Kinder und Jugendlichen wurde bereits in der ersten Teilstudie empfohlen und einzelne Massnahmen wurden seitens der Gemeinde und der ASA umgesetzt. Es gilt weiterhin vermehrt auf die spezifischen Bedürfnisse dieser Bevölkerungsgruppe einzugehen und sie aktiv am Gemeindeleben zu beteiligen, stehen sie doch für die Zukunft Andermatts. Wichtig ist, dass der Gemeinderat den an der Kinderpartizipation beteiligten Klassen mitteilt, was mit den in der Wunschbox deponierten Wünschen geschieht. Es gilt zu klären, welche der Massnahmen in nächster Zeit unter Beteiligung der Kinder umgesetzt werden können. Die Jugendlichen wünschen sich ein breiteres Freizeitangebot. Es wird empfohlen, die Jugendarbeit im Urserental auszubauen und die Anstellung eines/einer Soziokulturellen Animators/Animatorin für das Urserental zu prüfen.

Begleitgruppe

Die Weiterführung der Begleitgruppe als Bindeglied zwischen Bevölkerung, Behörden und Forschungsteam wird empfohlen, da sich die Arbeit der Begleitgruppe bewährt hat. Vorgesehen sind ca. drei moderierte Treffen pro Jahr, bei Bedarf in Anwesenheit von Mitgliedern der Behörden. Die Moderation der Treffen sollten weiterhin von der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit wahrgenommen werden, um die Verlinkung zur Studie zu gewährleisten. Diese Massnahme ist unbestritten und wird von der Gemeinde Andermatt unterstützt.

7.2 Sozioökonomische Handlungsfelder

Wohnbauförderung

Das Thema Wohnraumsituation hat sich seit Abschluss der ersten Teilstudie in Andermatt weiter zugespitzt; steigende Preise bei den Kaufobjekten, Unklarheit darüber, wo die neuen Arbeitskräfte wohnen werden, sowie der Eindruck, dass der Wohnraum für einheimische Familien mit Kindern knapp ist, etc. beschäftigen die Befragten. An der Ergebniskonferenz hat sich Unzufriedenheit in der Bevölkerung darüber gezeigt, dass zwar seitens des Kantons und der Gemeinde über die Thematik diskutiert, aber nichts Konkretes getan werde.

Das Forschungsteam von BESTander matt empfiehlt den kommunalen und kantonalen Behörden aktiver über die bereits beschlossenen und/oder umgesetzten Massnahmen zu informieren, sowie in diesem Bereich weitere Strategien zu entwickeln, Massnahmen zu ergreifen und diese proaktiv zu kommunizieren.

Lädelisterberben

An der Ergebniskonferenz wurde betont, dass sich in Andermatt ein „Lädelisterberben“ beobachten lässt, das mit einem entsprechenden Attraktivitätsverlust verbunden ist. In der sozioökonomischen Analyse wurde die Veränderung der Anzahl Dienstleistungsbetriebe nicht untersucht, daher ist nicht klar ob und in welchem Masse ein Rückgang stattfindet. Im Rahmen der Massnahme „Coaching lokales Gewerbe“, welche im Anschluss an die erste Teilstudie durchgeführt wurde, hätten sich an der Eröffnung eines neuen oder Fortführung eines bestehenden Gewerbes Interessierte melden können. Es gab jedoch seitens der Ladeninhaber/innen wenig bis keine Nachfrage nach einem Coaching.

Als Massnahme wäre beispielsweise eine erste Abklärung denkbar, welche Rahmenbedingungen gegeben sein müssten, damit es wieder attraktiver ist, ein „Lädeli“ zu betreiben. Grundsätzlich stellt sich aber die Frage, wie stark Gemeinde und/oder Kanton in den „Markt“ eingreifen sollen und dürfen.

Stammgäste

Es wird von Seiten der Bevölkerung beobachtet, dass im Zuge der momentanen Bauphase Stammgäste, aufgrund der Belegung von Ferienwohnungen durch Bauarbeiter und der gegenwärtigen Bauemissionen, verloren gehen. Die Steigerung der Attraktivität von Andermatt für Stammgäste sollte thematisiert werden, um bisherige Stammgäste längerfristig nicht zu verlieren.

7.3 Weiterführende Empfehlungen

Verbreitung der Ergebnisse der zweiten Teilstudie Die Ergebnisse der zweiten Teilstudie sollen der breiten Bevölkerung zugänglich gemacht werden, wobei verschiedene Informationskanäle denkbar sind. Die wichtigsten Resultate wurden, wie bereits nach der ersten Teilstudie, in einem Newsletter zusammengefasst und an alle Haushalte in Andermatt versandt. Ausserdem ist vorgesehen, dass der gesamte Gemeinderat durch die Projektleitung über die Resultate der Studie informiert wird.

*Regionalentwicklung:
Das Urserental als attraktiver Lebensraum für alle* Um Andermatt bzw. das Urserental längerfristig als attraktiven Wohn- und Tourismusort zu etablieren, braucht es eine breit abgestützte Strategie. Hierbei stehen die folgenden Fragen im Zentrum. Wie sollen das Dorf Andermatt bzw. das Urseren- und obere Reusstal in zehn Jahren aussehen? Wie können Andermatt, sowie Hospental und Realp als Wohn- und Lebensraum für alle Generationen (Familien, ältere Personen, Jugendliche und Kinder) attraktiv bleiben? Wie sieht die Entwicklung des lokalen Gewerbes mittel- und längerfristig aus? Eine entsprechende Strategie soll unter professioneller Begleitung erarbeitet werden, um Andermatt und das Urserental unabhängig vom Resort als attraktiven Wohn- und Lebensraum weiter zu entwickeln.

8 Schlussfolgerungen

Der Fokus der zweiten Teilstudie lag auf der Herausarbeitung der Umgangsweisen mit den Veränderungen, die in Andermatt durch den Bau des Resorts ausgelöst wurden. Unter Anwendung der dokumentarischen Methode ist es aufgrund des Interviewmaterials gelungen, drei für Andermatt typische Umgangsweisen mit dem Wandel zu rekonstruieren. Es konnte aufgezeigt werden, wie sich die Umgangsweisen im Wechselspiel mit dem politischen System, dem lokalen Kontext und lokalen Organisationen darstellen.

Wie an der Ergebniskonferenz auch von den anwesenden Andermattler/innen betont wurde, ist es wichtig, die einzelnen Umgangsweisen nicht zu bewerten oder gegeneinander auszuspielen. Jede der drei Umgangsweisen hat ihre Berechtigung und birgt das Potenzial, einen Beitrag für eine positive Entwicklung in Andermatt zu leisten. Mit der Präsentation und anschliessenden Diskussion der drei Umgangsweisen an der Ergebniskonferenz ist es – im Sinne der responsiven Forschung – gelungen, in Andermatt einen Reflexions- und Lernprozess in Gang zu setzen. Dieser bildet die Voraussetzung dafür, dass sich die Potenziale der drei in Andermatt vorgefunden Umgangsweisen gewinnbringend entfalten können. Eine aktive Auseinandersetzung der Bevölkerung mit der touristischen Entwicklung wirkt sich schlussendlich auch auf die lokale Gastfreundschaft aus, welche die Gästezufriedenheit und somit die Gästeentwicklung in Andermatt massgeblich beeinflusst. In den Interviews und den beiden Gruppendiskussionen mit den Jugendlichen wurden Themen angesprochen, welche die Bevölkerung in Andermatt zum Zeitpunkt der Befragungen beschäftigten. Im Umgang mit den formulierten Befürchtungen und Unsicherheiten hat eine offene und transparente Kommunikation seitens der Verantwortlichen eine grosse Bedeutung.

Um das Vertrauen zwischen der Bevölkerung und den Verantwortlichen zu stärken, sowie längerfristig in Andermatt ein gut funktionierendes Zusammenleben zu gewährleisten, scheint es wichtig, dass Behörden und ASA den Dialog mit der Bevölkerung weiter fördern und sich für eine offene Gesprächskultur einsetzen, damit alle Bewohner/innen die Möglichkeit erhalten, an der Entwicklung aktiv teilzunehmen. Neben den Erwachsenen sollen die Kinder und Jugendlichen gezielt und mit geeigneten Methoden in die Entwicklung einbezogen werden, damit sie ihren zukünftigen Lebensraum mitgestalten können. Aus den Ergebnissen der sozioökonomischen Teilstudie ergibt sich, dass die Auswirkungen der Bauphase des Resorts sich bis anhin nur sehr begrenzt zeigen. Deutliche Entwicklungen sind vor allem bei den ansteigenden Immobilien-Kaufpreisen zu beobachten, welche aufgrund des hohen Wohneigentumsanteils für die lokale Bevölkerung spürbar sind. Dies ist auch bei der Ergebniskonferenz bestätigt geworden. Die wirtschaftliche Leistung liegt im Untersuchungszeitraum im ganzen Gotthardraum über dem schweizerischen Durchschnitt, wobei nicht genau auszumachen ist, worauf dies zurückzuführen ist.

Wichtig scheint, dass die Gemeinden des Urserentals ihre zukünftige Ent-

wicklung proaktiv angehen und unter professioneller Begleitung eine breit abgestützte Strategie entwickeln, wie Andermatt bzw. das Urserental längerfristig als Lebens-, Wohn- und Arbeitsraum für alle Generationen attraktiv bleiben kann. Mit der Weiterführung der Begleitgruppe wird eine Massnahme umgesetzt, die sich bereits in der ersten Teilstudie bewährt hat und massgeblich dazu beiträgt, den Dialog und das Verständnis füreinander zu fördern. Betont werden kann, dass sich die qualitative Ausrichtung des soziokulturellen Teils der Studie in Kombination mit der Erhebung und Analyse sozioökonomischer Daten auch in der zweiten Teilstudie bewährt hat.

Die Erkenntnisse der zweiten Teilstudie lassen sich insofern auf andere touristische Grossprojekte übertragen, als sie aufzeigen, wie wichtig die Kenntnis und Berücksichtigung der „Logik der Praxis“ unterschiedlicher Gruppen ist. Diese zeigt sich u.a. in den Umgangsweisen mit Veränderungsprozessen, welche die Grundlage für gegenseitiges Verständnis und einen respektvollen Umgang miteinander bilden können. In den kommenden Jahren wird das Resort in Andermatt weiter Gestalt annehmen. Es werden weitere Veränderungen verbunden mit Chancen und Herausforderungen, auf die Bevölkerung zukommen. Die drei Umgangsweisen werden sich dabei im Laufe der Zeit – in Abhängigkeit der unterschiedlichen Faktoren³⁹ – anpassen. Wie sich diese Veränderung in der lokalen Praxis von Andermatt manifestiert, wird u.a. Gegenstand der dritten Teilstudie sein.

³⁹ Siehe Concept Map

9 Literatur

- Andermatt Swiss Alps [ASA]. (2014). *Zahlen & Fakten*. Gefunden am 20. 1.2014 unter <http://www.andermatt-swissalps.ch/de/investment/zahlen-fakten.html>
- Barlösius, Eva (2011). *Pierre Bourdieu*. (2. Aufl.). Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Bohnsack, Ralf & Nentwig-Gesemann, Iris (2010). Dokumentarische Evaluationsforschung und Gruppendiskussionsverfahren. Am Beispiel eine Evaluationsstudie zu PEER-Mediation an Schulen. In Ralf Bohnsack; Aglaja Przyborski & Burkhard Schäffer (Hrsg.), *Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis* (2. Aufl., S. 267ff.) Opladen: Budrich.
- Bohnsack, Ralf (2010). *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden*. (8., durchgesehene Aufl.). Opladen/Farmington Hills: Budrich.
- Bohnsack, Ralf; Nentwig-Gesemann, Iris & Nohl, Arnd-Michael (Hrsg.). (2013). *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. (3., aktualisierte Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bohnsack, Ralf; Przyborski, Aglaja & Schäffer, Burkhard (Hrsg.)(2010). *Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis* (2. Aufl., S. 267ff.) Opladen: Budrich.
- Bourdieu, Pierre (1989). *Antworten auf einige Einwände*. In Klaus Eder (Hrsg.) *Klassenlage, Lebensstil und kulturelle Praxis*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 395 - 410
- Bourdieu, Pierre (1993). *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre (2001). *Meditationen. Zur Kritik der scholastischen Vernunft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bundesamt für Statistik [BFS]. *Arbeitsproduktivitäten*, Bundesamt für Statistik, Arbeitsproduktivität nach Wirtschaftssektoren zu laufenden Preisen (1991-2010), (je-d-04.07.04.04). Gefunden im Mai – Juni 2013, unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/04/03/blank/key/02.html>
- Bundesamt für Statistik [BFS]. *Beherbergungsstatistik (HESTA), Hotellerie: Angebot und Nachfrage der geöffneten Betriebe nach Gemeinde (2005-2013)*, (cc-d-10.03.DD-03). Gefunden im Mai – Juni 2013, unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/10/03/blank/key/01/04.html>
- Bundesamt für Statistik [BFS]. *Betriebszählung 2008* (Daten aus der 1. Teilstudie übernommen). Gefunden unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/06/02/blank/data.html>
- Bundesamt für Statistik [BFS]. *BIP gemäss Produktionsansatz*. Gefunden im Juni 2013, unter http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/04/02/01/key/bip_gemaess_produkionsansatz.html
- Bundesamt für Statistik [BFS]. *Definitionen. Logiernächte*. Gefunden am 3. Februar 2014, unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/10/11/def.html>
- Bundesamt für Statistik [BFS]. *Landesindex der Konsumentenpreise (LIK). LIK Wohnungsmiete (Dezember 2005=100). (1983-2013)*. (cc-i-05.06.01.19). Gefunden im Mai-Juni 2013.
- Bundesamt für Statistik [BFS]. *Landesindex der Konsumentenpreise (LIK). LIK Hauptgruppen (Jahresmittel) (Dezember 2010=100). (1983-2012)*. (cc-i-05.02.30). Gefunden im Mai-Juni 2013.
- Bundesamt für Statistik [BFS]. *Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) Stand 2011, Bundesamt für Statistik*, Daten nach Gemeinde generiert über die Statistikdatenbank STAT-TAB, gefunden im November 2013, unter http://www.pxweb.bfs.admin.ch/Dialog/varval.asp?ma=px-d-06-2A02&path=../Database/German_06%20-

[%20Industrie%20und%20Dienstleistungen/06.2%20-%20Unternehmen/&lang=1&prod=06&openChild=true&secprod=2](#)

- Bundesamt für Statistik [BFS]. *Statistik des jährlichen Bevölkerungsstandes (ESPOP / STATPOP). Bilanz der ständigen Wohnbevölkerung nach Bezirken und Gemeinden (1991-2011)*, (su-d-01.02.02.01.15). Gefunden im Mai – Juni 2013, unter http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/02/blank/key/raeumliche_verteilung/kantone_gemeinden.html
- Bundeszentrale für politische Bildung [BPB]. *Kinderstadt(teil)pläne*. Gefunden am 22. 1.2013 unter <http://www.bpb.de/lernen/unterrichten/methodik-didaktik/62269/methodenkoffer-detailansicht?mid=311>
- Durrer Eggerschwiler, Bea; Egli, Hannes & Peter, Colette (2010). *Begleitstudie BESTander matt „Soziokulturelle und sozioökonomische Auswirkungen des Tourismusresort Andermatt“. Schlussbericht der ersten Teilstudie*. Gefunden am 17. Januar 2014, unter http://bestandermatt.ch/fileadmin/user_upload/pdf/Schlussbericht_110520.pdf
- Egli, Hannes & Störkle, Mario (2013). *BESTandermatt – Sozioökonomische Teilstudie zum Umgang mit Veränderungsprozessen im Raum San Gottardo*. Gefunden am 31. Januar 2014, unter <http://bestandermatt.ch/index.php?id=9>
- Fahrländer Partner Raumentwicklung FPRE. *Immobilien Bewertungs- und Analysesystem IMBAS*. (Laufend aktualisiertes Online-Tool, Zugang über Lizenzwerb im Mai – Juni 2013).
- Ferrante, Claudio Luigi (1994): *Konflikt und Diskurs im Ferienort. Wirtschaftsethische Betrachtungen am Fallbeispiel Engelberg*. Bern: Forschungsinstitut für Freizeit [FIF] und Tourismus der Universität Bern.
- Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst & Steinke, Ines (Hrsg.). (2012). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. (9. Aufl.) Reinbek bei Hamburg: Rowohlt's Enzyklopädie.
- Kanton Uri. *Kantonsrechnungen Kanton Uri (2006-2012)*. Kanton Uri: Finanzdirektion, Amt für Finanzen. Gefunden im Mai – Juni 2013, unter: http://www.ur.ch/de/verwaltung/dienstleistungen/welcome.php?dienst_id=3172&page=7
- Lamprecht, Juliane (2012). *Rekonstruktiv-responsive Evaluation in der Praxis*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Loos, Peter & Schäffer, Burkhard (2001). *Das Gruppendiskussionsverfahren. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendung*. (2. Aufl.) Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mannheim, Karl (1980): *Strukturen des Denkens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- San Gottardo (ohne Datum). *Perimeter*. Gefunden am 22. Januar 2014, unter <http://www.gottardo.ch/de/perimeter>
- Schütze, Fritz (1976). *Zur Hervorlockung und Analyse von Erzählungen thematisch relevanter Geschichten im Rahmen soziologischer Feldforschung*. In Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.), *Kommunikative Sozialforschung*. München: Fink.
- Schütze, Fritz (1977). Die Technik des narrativen Interviews in Interaktionsstudien. *Arbeitsberichte und Forschungsmaterialien Nr. 1 der Universität Bielefeld*. Bielefeld: Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld.
- Schweizerischer Bundesrat (2012): *Strategie Nachhaltige Entwicklung 2012-2015* [Broschüre]. Bern: BBL, Bundespublikationen.
- Stange, Waldemar (2008). *Partizipation von Kindern und Jugendlichen im kommunalen Raum*. Münster: Verl.-Haus Monsenstein und Vannerdat.

Thiem, Marion (2011). Tourismus und kulturelle Identität. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Heft 47, 27-31.

Wüest & Partner. *Angebotspreisindex Einfamilienhäuser Region Schweiz*, Laufende Bewertungen gefunden 2013, unter <http://www.wuestundpartner.com/online-services/immobilienindizes/angebotspreisindex.html>

Anhang

Soziokulturelle Studie

Leitfaden für das narrative Einzelinterviews und Gruppendiskussionen

Zum Einstieg in das Interview wird kurz über das Forschungsinteresse und das konkrete Vorgehen bei der Erhebung informiert, dann wird die Eingangsfrage formuliert. Möglichst schon in der Phase des aufwärmenden Smalltalks sollte das Einverständnis eingeholt werden, dass die Gespräche aufgezeichnet werden und das Aufnahmegerät eingeschaltet werden. Das Interview wird in Mundart geführt.

Einstieg: Erklärung von Ablauf, Klären von Tonbandaufnahme in einer umschreibenden, der Situation angepassten Art und Weise:

- Erklärung der Forschungsinteresses (umschreibend, umgangssprachlich):
„Wir interessieren uns dafür, wie sich mit dem Resortbaus in Andermatt so alles entwickelt“
- Betonung des offenen Erhebungsverfahrens. In dem Zusammenhang ist alles wichtig, was die Person erzählt. Sie kann sich so viel Zeit nehmen, wie sie möchte.
- Die Erlaubnis zur Aufnahme des Interviews kann in etwa so eingeholt werden:
„Da ich mir nicht alles merken kann, würde ich das Gespräch gern aufnehmen.“
- Die Dauer des Gesprächs ungefähr umschreiben:
„Das Gespräch dauert dann so ungefähr eine Stunde oder so...“

1. Einstiegsfrage:

„Das Resortprojekt in Andermatt nimmt ja nun immer mehr Gestalt an. Vielleicht erzählen Sie doch einfach mal, wie haben Sie die Entwicklung in Andermatt erlebt, wenn Sie an die letzten zwei bis drei Jahre denken...und wie ist es jetzt? Erzählen sie einfach alles, was Ihnen dazu einfällt. Vielleicht fangen Sie einfach einmal an zu erzählen...“

2. A: Immanente Nachfragen: *Folgen der Erzählchronologie, merken von Stichworten Bsp. „Und mit der Situation xy...? Wie war das so? Können Sie dazu noch ein Beispiel “*

B: „Checkliste“ siehe separates Blatt mit Aspekten, welche erfasst werden müssen

Grundsätzlich geht es in diesem Fragebereich darum, alle möglichen Veränderungen zu erfassen und herauszufinden, wie die Situation von den Befragten erfahren und bewertet wird.

3. Schlussfrage

Habe ich etwas vergessen anzusprechen, dass Sie in diesem Zusammenhang wichtig finden?

Haben Sie noch Fragen?

4. Angaben für die Statistik

Damit wir die Interviews sorgfältig auswerten können, sind einige statistische Angaben zu Ihrer Person sehr wichtig für uns. Selbstverständlich werden alle Angaben anonym behandelt. Es gelangen keine Daten an die Öffentlichkeit, welche Rückschlüsse auf einzelne Personen ermöglichen.

Geschlecht: M F Alter in Jahren: _____ Zivilstand: _____

Anzahl Personen, welche in meinem Haushalt leben: _____ Anzahl Kinder: _____

Wohnsituation: Mieter Eigentümer Wohnort in Andermatt seit _____ Jahren

Vorheriger Wohnort: _____

Nationalität: _____

Höchster Schulabschluss: abgeschlossene Berufslehre Matura Fachhochschule

Universität anderes _____

Beruf: _____ angestellt selbständig erwerbend

in leitender Funktion ja nein

Arbeitsort: _____

Ich bedanke mich ganz herzlich für Ihre Mitarbeit!

Die folgenden Punkte NACH dem Interview aufgrund der eigenen Beobachtungen ausfüllen!

Datum des Interviews

Interviewer/in _____

Zeit und Dauer des Interviews_ _____

Ort des Interviews: _____

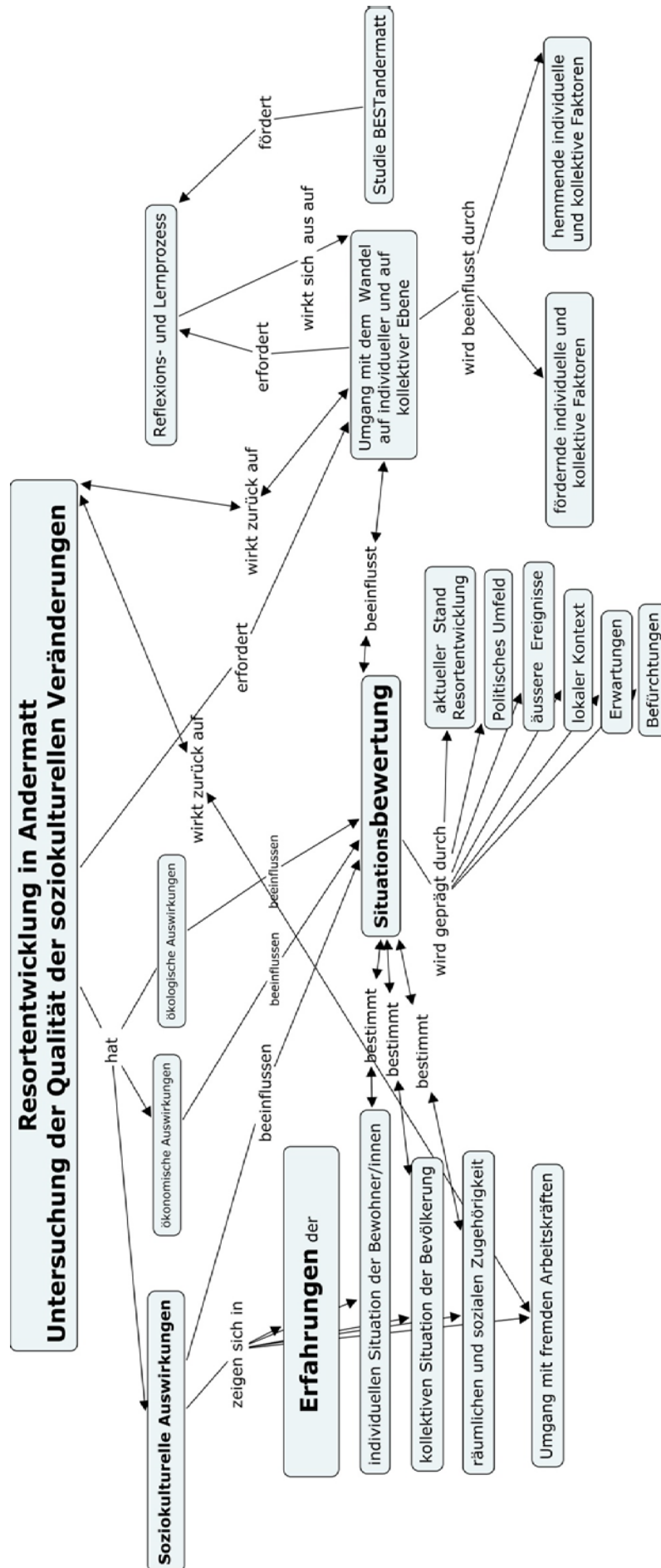
Sprache des Interviews: _____

Angaben zur befragten Person (Aussehen, sprachlicher Ausdruck, Besonderes)

Angaben zum Interview (Verlauf, Stimmung)

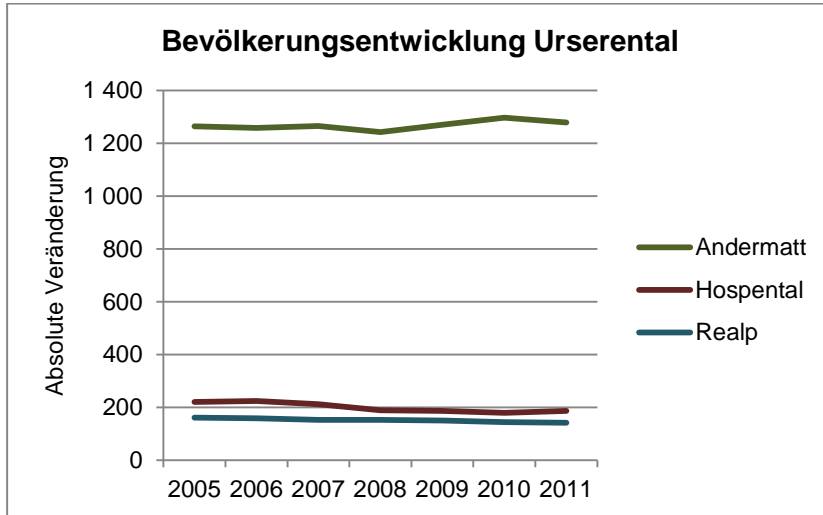
Allgemeine Bemerkungen und Beobachtungen, zusätzliche Informationen

Concept Map



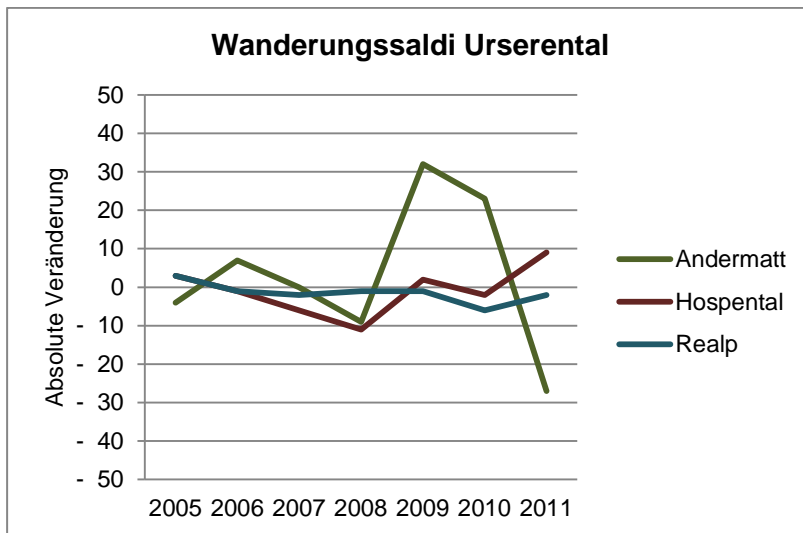
Sozioökonomische Studie

Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung Urserental 2005-2011



Quelle: Statistik des jährlichen Bevölkerungsstandes (ESPOP), Bundesamt für Statistik, eigene Darstellung

Abbildung 2: Wanderungssaldi Urserental 2005-2011



Quelle: Statistik des jährlichen Bevölkerungsstandes (ESPOP), Bundesamt für Statistik, eigene Darstellung

Wanderungs-saldi

Abbildung 2 zeigt die Wanderungssaldi der Gemeinden im Urserental. Ein negativer Saldo bedeutet, dass es in diesem Jahr mehr Wegzuger als Zuzuger gab. Umgekehrt zeigt ein positiver Saldo an, dass insgesamt mehr Personen in die Gemeinde gezogen sind als weg.

Die natürliche Bevölkerungsentwicklung, das heisst Zu- oder Abnahmen aufgrund

von Geburten oder Todesfällen, ist dabei nicht miteinbezogen.

Starke Schwankungen

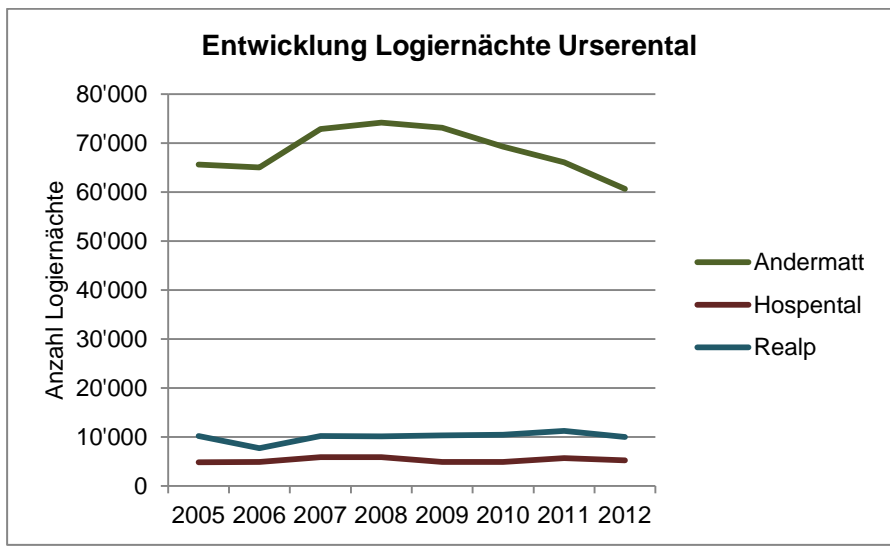
Die Wanderungssaldi zeigen, dass die Gemeinde Andermatt besonders in den Jahren 2008 bis 2011 grösseren Schwankungen unterworfen war als die Gemeinden Hospental und Realp. Die starke Zuwanderung im Jahr 2008, sowie die Abwanderung im Jahr 2011 fallen besonders auf.

Die Wanderungssaldi alleine sagen jedoch noch nichts über die Bevölkerungsentwicklung als Ganzes aus. So scheint die Abwanderung aus der Gemeinde Andermatt im Jahr 2011 in erster Linie durch einen positiven Saldo der Wechsel von nichtständiger zu ständiger Wohnbevölkerung gedämpft worden zu sein. Das heisst, Personen mit einer Kurzaufenthaltsbewilligung für eine Aufenthaltsdauer von weniger als zwölf Monaten, beziehungsweise Personen im Asylprozess mit einer Aufenthaltsdauer von weniger als zwölf Monaten, wechseln ihren Status zu einer Aufenthaltsdauer von mindestens zwölf Monaten.

Abwanderungstrend

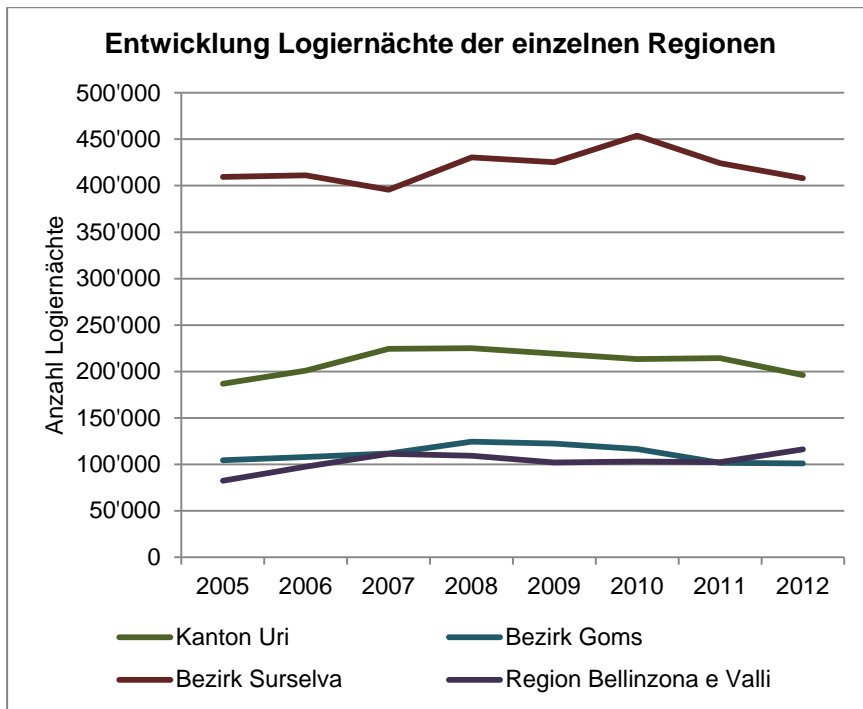
Im Verlauf der dritten und vierten Teilstudie muss verifiziert werden, ob die Abwanderung, welche sich im Jahr 2011 angedeutet hat, langfristig anhält, oder ob dies nur eine punktuelle Schwankung war. Erst wenn sich eine konstante Entwicklung in Richtung Zu- oder Abwanderung andeutet können etwaige Rückschlüsse in Bezug auf die Entwicklung rund um das Resort getroffen werden.

Abbildung 3: Entwicklung der Logiernächte im Urserental 2005-2011



Quelle: Beherbergungsstatistik (HESTA), Bundesamt für Statistik, eigene Darstellung

Abbildung 4: Entwicklung der Logiernächte aller betrachteten Regionen 2005-2011



Quelle: Beherbergungsstatistik (HESTA), Bundesamt für Statistik, eigene Darstellung

Logiernächte Die Entwicklung der Logiernächte über alle der in dieser Studie betrachteten Regionen ist insgesamt relativ stabil. Die Region Surselva ist den grössten Schwankungen unterworfen.

Vergleichsregionen

Die Region Bellinzona e Valli verzeichnet über den Betrachtungszeitraum einen Anstieg in den Logiernächten. Betrachtet man die Daten gesondert nach Gemeinden wird deutlich, dass der Anstieg vor allem auf einen Anstieg der Logiernächte in Bellinzona selber zurückzuführen ist. Da Bellinzona relativ weit von Andermatt entfernt ist, und als eine Stadt zahlreichen anderen ökonomischen Effekten und Dynamiken unterworfen ist, sollte man hier keinen Zusammenhang mit der Resortentwicklung in Andermatt annehmen.

	Arbeitsstätte						Beschäftigte						Vollzeitäquivalente					
	Landwirtschaft		Industrie		Dienstleistungen		Landwirtschaft		Industrie		Dienstleistungen		Landwirtschaft		Industrie		Dienstleistungen	
	2008	2011	2008	2011	2008	2011	2008	2011	2008	2011	2008	2011	2008	2011	2008	2011	2008	2011
	2008	2011	2008	2011	2008	2011	2008	2011	2008	2011	2008	2011	2008	2011	2008	2011	2008	2011
CH-Durchschnitt	13.8%	9.3%	17.2%	14.8%	69.0%	75.9%	4.2%	3.5%	25.3%	22.3%	70.5%	74.1%	3.3%	2.8%	28.5%	25.7%	68.2%	71.5%
Kanton Uri	32.9%	24.1%	15.1%	14.5%	52.0%	61.4%	10.6%	9.5%	32.5%	31.1%	56.9%	59.4%	7.2%	6.8%	38.0%	36.1%	54.9%	57.1%
Altdorf (UR)	8.4%	6%	14.2%	11.0%	77.5%	83.2%	1.9%	1.8%	35.8%	28.8%	62.3%	69.5%	1.4%	1.3%	40.8%	32.6%	57.8%	66.1%
Andermatt	19.8%	13%	14.0%	12.4%	66.1%	74.5%	6.4%	4.9%	14.5%	10.7%	79.1%	84.5%	4.3%	3.5%	15.1%	11.4%	80.6%	85.1%
Attinghausen	58.6%	44.0%	12.9%	16.5%	28.6%	39.6%	32.7%	27.1%	23.9%	26.9%	43.4%	46.0%	25.1%	22.0%	30.4%	32.2%	44.5%	45.7%
Bauen	38.9%	26.7%	16.7%	26.7%	44.4%	46.7%	20.0%	18.0%	8.9%	24.5%	71.1%	57.4%	10.4%	11.5%	9.8%	28.6%	79.8%	59.9%
Bürglen (UR)	52.4%	38.7%	13.4%	16.0%	34.2%	45.4%	18.7%	12.4%	28.3%	40.9%	53.0%	46.6%	13.4%	8.6%	35.1%	48.0%	51.5%	43.4%
Eristfeld	25.3%	19.5%	21.6%	19.0%	53.1%	61.5%	7.3%	6.2%	32.6%	32.9%	60.1%	60.9%	5.1%	4.4%	36.2%	36.3%	58.7%	59.3%
Flüelen	17.2%	12.2%	19.4%	18.3%	63.4%	69.5%	9.4%	7.9%	30.9%	32.4%	59.8%	59.7%	5.6%	5.4%	36.0%	38.6%	58.4%	56.0%
Göschenen	28.1%	21.3%	12.5%	10.6%	59.4%	68.1%	11.1%	13.0%	38.9%	37.8%	50.0%	49.3%	6.5%	9.3%	41.5%	41.7%	52.0%	49.0%
Gurtellen	57.1%	48.4%	7.1%	10.9%	35.7%	40.6%	33.0%	36.2%	26.2%	28.4%	40.8%	35.5%	26.0%	32.7%	30.3%	33.1%	43.7%	34.2%
Hospental	26.3%	20.0%	10.5%	10.0%	63.2%	70.0%	26.0%	25.0%	10.0%	10.0%	64.0%	65.0%	23.5%	27.8%	12.6%	14.3%	63.9%	57.9%
Isenthal	66.2%	65.3%	9.9%	13.9%	23.9%	20.8%	58.7%	62.8%	8.7%	10.0%	32.5%	27.2%	52.5%	59.4%	13.2%	13.6%	34.4%	27.0%
Realp	11.1%	10.5%	0.0%	0.0%	88.9%	89.5%	8.7%	9.7%	0.0%	0.0%	91.3%	90.3%	3.4%	3.6%	0.0%	0.0%	96.6%	96.4%
Schattdorf	24.4%	16.4%	23.9%	21.8%	51.8%	61.8%	5.2%	5.1%	43.9%	42.5%	50.9%	52.3%	3.3%	3.6%	49.9%	48.4%	46.8%	48.0%
Seedorf (UR)	23.6%	16.0%	27.8%	25.0%	48.6%	59.0%	8.2%	8.7%	52.2%	46.6%	39.6%	44.7%	6.4%	6.2%	59.9%	55.0%	33.6%	38.9%
Seelisberg	43.8%	40.0%	18.8%	20.0%	37.5%	40.0%	26.8%	26.7%	19.2%	23.5%	54.0%	49.8%	22.1%	20.8%	22.6%	27.6%	55.3%	51.7%
Silenen	47.6%	39.0%	14.3%	11.3%	38.1%	49.6%	28.1%	25.2%	28.1%	29.2%	43.7%	45.7%	20.5%	20.5%	36.2%	37.1%	43.3%	42.4%
Sisikon	33.3%	28.6%	13.3%	20.0%	53.3%	51.4%	21.6%	22.5%	9.9%	13.6%	68.5%	63.9%	13.2%	17.7%	12.2%	15.1%	74.6%	67.2%
Spiringen	76.6%	65.8%	5.6%	5.3%	17.8%	28.9%	61.4%	63.7%	11.9%	11.8%	26.7%	24.5%	53.3%	57.2%	17.8%	16.0%	28.9%	26.8%
Unterschächen	67.1%	58.8%	8.2%	13.8%	24.7%	27.5%	62.7%	61.6%	4.7%	7.5%	32.6%	30.9%	47.7%	53.0%	7.3%	8.4%	45.0%	38.6%
Wassen	45.2%	27.6%	11.9%	6.9%	42.9%	65.5%	22.5%	16.9%	21.6%	15.7%	55.9%	67.4%	19.5%	16.5%	25.6%	20.3%	54.9%	63.2%
Bezirk Goms	26.7%	19.3%	15.0%	13.6%	58.3%	67.1%	11.7%	10.1%	21.4%	21.5%	66.8%	68.5%	9.1%	8.5%	23.9%	24.6%	67.0%	66.9%
Bezirk Surselva	34.6%	25.9%	14.6%	14.6%	50.8%	59.5%	16.6%	13.6%	24.9%	20.8%	58.6%	65.6%	12.9%	11.4%	29.5%	25.6%	57.6%	63.0%
Distretto di Bellinzona	5.6%	4.4%	16.5%	15.1%	77.8%	80.5%	2.2%	1.9%	18.4%	17.3%	79.4%	80.8%	1.8%	1.6%	20.3%	19.4%	77.9%	79.0%
Distretto di Blenio	36.4%	28.0%	18.3%	20.0%	45.3%	51.9%	21.0%	17.8%	30.2%	29.6%	48.8%	52.6%	15.6%	14.3%	36.9%	35.7%	47.5%	50.1%
Distretto di Leventina	19.7%	18.1%	19.4%	18.6%	60.9%	63.3%	8.2%	8.5%	40.5%	34.7%	51.3%	56.8%	5.6%	6.3%	44.9%	38.9%	49.6%	54.8%
Distretto di Riviera	11.1%	8.4%	25.9%	24.6%	63.0%	66.9%	3.8%	3.5%	34.6%	39.8%	61.7%	56.7%	2.4%	2.3%	38.7%	45.5%	58.9%	52.2%

Quelle: Betriebszählung 2008, Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) 2011, Bundesamt für Statistik, eigene Berechnungen

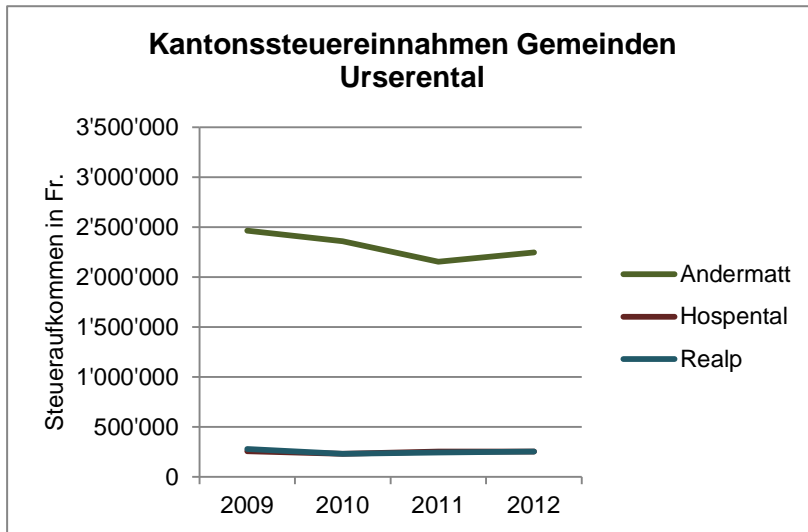
Tabelle 1: Sektoranteile nach Arbeitsstätten, Beschäftigten und Vollzeitäquivalenten, 2008 und 2011

	Wirtschaftliche Leistung in Mio. CHF															
	Total alle Sektoren				Landwirtschaft				Industrie				Dienstleistungen			
	2008	2011	Wachstumsrate pro Jahr	2008	2011	Wachstumsrate pro Jahr	2008	2011	Wachstumsrate pro Jahr	2008	2011	Wachstumsrate pro Jahr	2008	2011	Wachstumsrate pro Jahr	
Kanton Uri	1502.1	1782.2	5.2%	39.4	31.1	-9.0%	723.9	723.5	0.0%	738.8	1027.7	9.4%	738.8	1027.7	9.4%	
Altdorf (UR)	666.4	692.2	1.2%	3.0	2.2	-12.7%	331.4	244.6	-11.8%	332.0	445.5	8.5%	332.0	445.5	8.5%	
Andermatt	79.6	96.3	5.8%	1.3	0.9	-16.8%	20.0	12.4	-20.4%	58.4	83.0	9.9%	58.4	83.0	9.9%	
Attinghausen	23.2	28.8	6.4%	2.4	1.8	-10.9%	11.4	11.8	1.2%	9.4	15.1	12.7%	9.4	15.1	12.7%	
Bauen	5.0	5.1	0.5%	0.3	0.2	-24.3%	0.8	1.7	17.1%	3.9	3.2	-7.2%	3.9	3.2	-7.2%	
Bürglen (UR)	117.8	218.1	15.3%	6.1	4.8	-9.4%	48.9	117.7	19.5%	62.8	95.6	11.4%	62.8	95.6	11.4%	
Erstfeld	139.1	176.0	7.0%	2.5	1.9	-10.1%	57.2	70.6	6.3%	79.3	103.5	7.8%	79.3	103.5	7.8%	
Filufen	57.2	75.2	8.0%	1.3	1.0	-9.9%	26.6	32.2	5.7%	29.2	42.0	10.2%	29.2	42.0	10.2%	
Göschenen	23.1	22.2	-1.4%	0.5	0.5	3.1%	13.9	10.5	-10.6%	8.8	11.2	7.2%	8.8	11.2	7.2%	
Gurtellen	15.6	14.5	-2.3%	1.8	1.5	-7.0%	7.8	6.8	-5.1%	5.9	6.3	1.8%	5.9	6.3	1.8%	
Hospental	2.4	2.6	3.1%	0.3	0.2	-14.8%	0.6	0.5	-7.6%	1.4	1.9	8.2%	1.4	1.9	8.2%	
Isenthal	7.7	9.2	5.4%	2.6	2.4	-2.6%	1.9	2.4	7.2%	3.2	4.3	8.8%	3.2	4.3	8.8%	
Realp	3.8	5.3	9.3%	0.1	0.0	-16.8%	0.0	0.0	0.0%	3.7	5.2	9.6%	3.7	5.2	9.6%	
Schattdorf	222.6	272.0	6.1%	2.8	2.4	-5.5%	135.1	142.6	1.7%	84.6	127.0	11.1%	84.6	127.0	11.1%	
Seedorf (UR)	45.3	52.0	4.3%	1.0	0.8	-9.7%	31.7	31.3	-0.4%	12.6	19.9	12.2%	12.6	19.9	12.2%	
Seelisberg	13.6	18.5	8.8%	1.6	1.1	-15.2%	4.7	6.5	8.9%	7.2	10.9	11.2%	7.2	10.9	11.2%	
Silenen	36.2	42.2	4.7%	3.0	2.5	-7.1%	18.6	19.6	1.7%	14.6	20.2	9.2%	14.6	20.2	9.2%	
Sisikon	6.6	9.2	9.6%	0.5	0.5	-0.7%	1.1	1.8	12.4%	5.0	7.0	9.6%	5.0	7.0	9.6%	
Spiringen	12.3	13.4	2.8%	4.3	3.3	-10.1%	3.6	4.0	3.9%	4.5	6.1	8.9%	4.5	6.1	8.9%	
Unterschächen	8.1	9.4	4.8%	2.6	2.1	-8.6%	1.0	1.4	9.8%	4.5	5.9	8.2%	4.5	5.9	8.2%	
Wassen	16.5	19.9	5.8%	1.3	0.9	-13.6%	7.4	5.0	-16.0%	7.8	14.0	14.8%	7.8	14.0	14.8%	
Bezirk Goms	181.7	249.1	9.0%	7.1	5.5	-9.3%	57.1	70.7	6.4%	117.5	172.9	10.7%	117.5	172.9	10.7%	
Bezirk Surselva	822.1	1059.8	7.5%	44.8	32.3	-12.9%	319.1	319.9	0.1%	458.2	707.6	11.7%	458.2	707.6	11.7%	
Distretto di Bellinzona	2494.1	3045.8	6.0%	15.5	125.3	29.2%	572.5	650.7	4.0%	1906.1	2382.5	6.7%	1906.1	2382.5	6.7%	
Distretto di Blenio	129.3	174.8	8.7%	8.7	6.8	-9.3%	60.7	74.3	6.1%	59.9	93.7	12.0%	59.9	93.7	12.0%	
Distretto di Leventina	379.6	426.4	3.7%	7.9	6.8	-5.8%	207.4	185.3	-4.0%	164.3	234.4	10.0%	164.3	234.4	10.0%	
Distretto di Riviera	386.7	488.1	6.9%	3.4	2.8	-7.7%	177.3	238.9	8.6%	206.0	246.4	5.5%	206.0	246.4	5.5%	

Quelle: Betriebszählung 2008, Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) 2011 und Arbeitsproduktivitäten, Bundesamt für Statistik, eigene Berechnungen

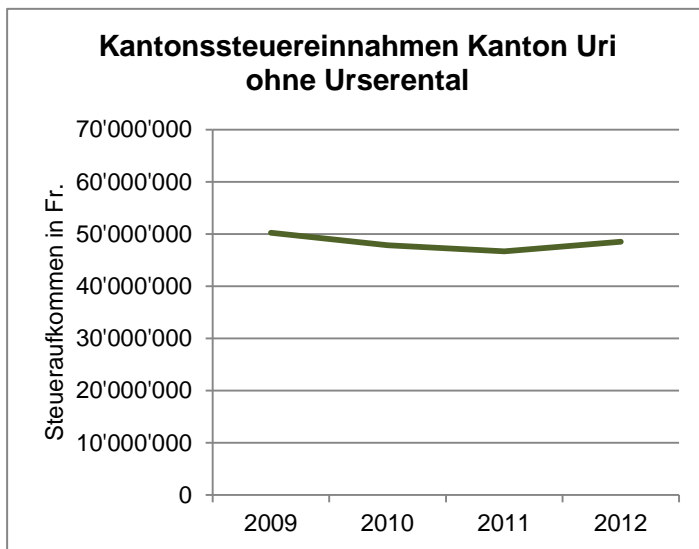
Tabelle 2: Wirtschaftl. Leistungsfähigkeit (Wachstumsrate: durchschnittliche jährl. Wachstumsrate 2008-2011)

Abbildung 5: Entwicklung der Kantonssteuereinnahmen im Urserental 2009-2012



Quelle: Kantonsrechnungen Kanton Uri, eigene Darstellung

Abbildung 6: Kantonssteuereinnahmen Kanton Uri ohne Urserental 2009-2012



Quelle: Kantonsrechnungen Kanton Uri, eigene Darstellung

	Kaffee Crème		Hotelübernachtung		
Genauer Untersuchungsgegenstand	Preis für eine Tasse Kaffee Crème in einem Restaurant in Andermatt (bis-heriges Dorfgebiet)		Preis für eine Übernachtung in einem Hotel in Andermatt, pro Person, inkl. Frühstück, im Doppelzimmer		
Anzahl Beobachtungen pro Erhebung	5	5	10	10	10
Erhebung durchgeführt am	28.7.2010	April 2013	Frühling 2010	2011	April 2013
Durchschnittswert in CHF	3.94	4.02	72.70/ 99.40 ⁴⁰	71.70/ 101.40	78.40/ 98.40
Maximalwert in CHF	4.00	4.20	100.00/ 140.00	90.00/ 150.00	95.00/ 150.00
Minimalwert in CHF	3.80	3.90	50.00/ 69.00	50.00/ 69.00	60.00/ 69.00
Quelle der Erhebung	Eigene Erhebung vor Ort	Telefonische Erhebung	Offizielle Hotel- liste von Ander- matt Gotthard Tourismus	Offizielle Hotel- liste von Ander- matt Gotthard Tourismus	Webseiten der Hotels und tele- fonische Erhe- bung

Tabelle 3: Preisentwicklung alltäglicher Güter und Dienstleistungen

⁴⁰ Erster Wert für die Nebensaison, zweiter Wert für die Hauptsaison.

Tabelle 4: Kaufpreisentwicklung für Einfamilienhäuser in Andermatt 2006-2010

Objekt	4. Quartal 2006	2. Quartal 2010	Prozentuale Veränderung
Objekt 1	272'000	700'000	157%
Objekt 2	284'000	717'000	152%
Objekt 3	139'000	413'000	197%
Objekt 17	399'000	1'021'000	156%

Quelle: IMBAS, Fahrländer Partner Raumentwicklung

Tabelle 5: Kaufpreisentwicklung für Einfamilienhäuser in Realp und Hospental 2006-2010

Gemeinde	Objekt	4. Quartal 2006	2. Quartal 2010	Prozentuale Veränderung
Realp	Objekt 5	353'000	409'000	16%
Hospental	Objekt 6	131'000	173'000	32%

Quelle: IMBAS, Fahrländer Partner Raumentwicklung

Tabelle 6: Kaufpreisentwicklung für Einfamilienhäuser in anderen Gemeinden 2006-2010

Gemeinde	Objekt	4. Quartal 2006	2. Quartal 2010	Prozentuale Veränderung
Göschenen	Objekt 7	513'000	587'000	14%
Altdorf	Objekt 8	565'000	752'000	33%
Airolo	Objekt 14	345'000	480'000	39%

Quelle: IMBAS, Fahrländer Partner Raumentwicklung

Tabelle 7: Entwicklung Eigentumspreise in Andermatt 2010-2013

Objekt	2. Quartal 2010	2. Quartal 2013	Prozentuale Veränderung	Objektart
Objekt 1	700'000	739'000	6%	EFH
Objekt 2	717'000	770'000	7%	EFH
Objekt 3	413'000	521'000	26%	EFH
Objekt 4	452'000	565'400	25%	EWG
Objekt 17	1'021'000	1'076'000	5%	EFH

Quelle: IMBAS, Fahrländer Partner Raumentwicklung

Lokale Preiseinbrüche 2011-2012

Die Preise für Eigentumsobjekte in Andermatt sind vom 2. Quartal 2010 bis zum 2. Quartal 2011 kontinuierlich angestiegen und haben dann einen Einbruch erlitten, teilweise bis zum 2. Quartal 2012. Die prozentualen Einbrüche sind in Andermatt, im Vergleich zu den anderen Gemeinden, deutlich stärker zu spüren, sie liegen bei allen Objekten bei -10% bis -14%. Seither scheinen die Preise wieder etwas anzusteigen und liegen nun wieder über dem Niveau von 2010.

Vergleichsgemeinden

Bei den anderen Gemeinden ist zwar teilweise auch ein Preiseinbruch sichtbar, der maximale Einbruch liegt allerdings bei -9.5%, bei einem anderen Objekt ist sogar ein Anstieg von fast 11% zu verzeichnen. Deutlich wird auch, dass der Einbruch bei den Einfamilienhäusern grösser ist als bei den Eigentumswohnungen.

Schweizweiter Vergleich

Im gesamtschweizerischen Vergleich ist dieser Einbruch aussergewöhnlich, denn es war im selben Zeitraum für Einfamilienhäuser ein Anstieg von rund 2% und bei Eigentumswohnungen von etwa 3.5% sichtbar (Wüest & Partner, Angebotspreisindex Region Schweiz).

Der Bericht Immobilienmarkt 2013 von CS zeigt bei den Immobilienfakten zum Kanton Uri auf, dass es im Urserental eine markante Preissteigerung bei Eigentumswohnungen gab. Ihre Beobachtung bezieht sich auf den Zeitraum von 2007 bis 2012. In Altdorf sehen sie dort bei den Preisen pro Quadratmeter eine Steigerung von 16%, während die Steigerung in Andermatt und Realp 50% respektive 60% beträgt.

Tabelle 8: Kaufpreisentwicklung für Eigentumsobjekte in Realp und Hospental 2010-2013

Gemeinde	Objekt	2. Quartal 2010	2. Quartal 2013	Prozentuale Veränderung	Objektart
Realp	Objekt 5	409'000	573'000	40%	EFH
Hospental	Objekt 6	173'000	217'000	25%	EFH
Realp	Objekt 9	278'000	350'200	26%	EWG
Hospental	Objekt 10	417'000	555'200	33%	EWG

Quelle: IMBAS, Fahrländer Partner Raumentwicklung

Tabelle 9: Entwicklung der Nettojahresmieten verschiedener Objekte in Andermatt 2010-2013

Objekt	2. Quartal 2010	2. Quartal 2013	Prozentuale Veränderung
Objekt 18	10'600	10'300	-2.8%
Objekt 19	15'800	15'500	-1.9%
Objekt 20	12'400	12'600	1.6%

Quelle: IMBAS, Fahrländer Partner Raumentwicklung

Parameter ausgewählter Objekte aus dem IMBAS Bewertungssystem

Die folgende Tabelle zeigt die Parameter einiger, ausgewählter Objekte aus dem IMBAS Bewertungssystem. Die Objekte zur Bewertung wurden mit unterschiedlichen Eigenschaften gewählt, sodass ein möglichst breites Spektrum des Marktes abgedeckt wird.

Kaufobjekte Andermatt

Objekt	Energiestandard	Mikrostandort	Ausbaustandard	Zustand	Anzahl Zimmer	Art	Wohnfläche	Gebäude-nutzung	Baujahr
Objekt 1	-	2.5 Lage mit leichten Defiziten	3.5 durchschnittlich-gehoben	3.5 intakt-gut	5	EFH Freistehend	-	EFH	1960
Objekt 2	Teilweise isoliert (z.B. Dach/Fenster)	4.0 Gute Lage	3.0 üblich/durchschnittlich	1.0 akut sanierungsbedürftig	5	EFH Freistehend	-	EFH	1960
Objekt 3	Teilweise isoliert (z.B. Dach/Fenster)	4.0 Gute Lage	3.0 üblich/durchschnittlich	3.5 gebrauchsfähig/intakt	5	EFH einseitig angebaut	-	EFH	1900
Objekt 4	-	4.5 Sehr gute Lage	3.5 durchschnittlich-gehoben	3.5 intakt-gut	3	MFH mit mehr als 15 Wohnungen	65 m ²	EWG – Geschosswohnung im 2. OG	1990
Objekt 17	Minergiestandard	4.5 Sehr gute Lage	4.0 gehoben	5.0 Neuwertig	4.5	EFH freistehend	-	EFH	2006